



**FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT
JENA**

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
Institut für Kommunikationswissenschaft

Who is the Internet-Troll?

Zu den Ergebnissen und der Erfassung von Internet-Trollen im
Zusammenhang mit Persönlichkeitseigenschaften

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.)

Vorgelegt von Oliver Schulz

Matrikelnummer: 179702

geboren am 12.05.1999 in Bad Salzungen

Erstgutachter: Prof. Dr. Tobias Rothmund

Zweitgutachterin: M.Sc. Carla Grosche

Jena, den 24.02.2023

Abstract

Internet-Trolle und ihre Tätigkeiten gerieten im vergangenen Jahrzehnt zunehmend in den Fokus der Gesellschaft, der Medien und der Wissenschaft. Prominente Fallbeispiele mit juristischen und finanziellen Konsequenzen sowie die Folgen für jugendliche Trolling-Opfer förderten das Forschungsinteresse an dieser speziellen, antisozialen Verhaltensweise und den Persönlichkeitseigenschaften von Personen, die Trolling-Verhalten zeigen. In dieser Arbeit wird der aktuelle Forschungsstand bezüglich des Zusammenhangs zwischen Trolling-Verhalten und Persönlichkeitseigenschaften dargelegt und dessen Aussagekraft anhand der gewählten Forschungsmethodik zur Erfassung von Trolling bewertet. Mittels einer systematischen Literaturrecherche werden die für Internet-Trolle typischen Persönlichkeitseigenschaften identifiziert sowie Erhebungsinstrumente und methodische Vorgehensweisen analysiert. Die Ergebnisse der Literaturrecherche liefern ein psychologisches Teilprofil von Internet-Trollen, dass unter anderem von Psychopathie, Machiavellismus, und niedriger Empathie sowie niedriger Gewissenhaftigkeit geprägt ist. Die zugrunde liegenden Forschungsinstrumente und Vorgehensweisen sind jedoch mit vielseitigen Limitationen behaftet. Daher kommt diese Arbeit zu dem Schluss, dass der bisherige Forschungsstand bezüglich bestimmter Eigenschaften konsistente Erkenntnisse liefern kann, die jedoch weiter repliziert und diversifiziert werden müssen. Darüber hinaus wird auf mögliche Limitationen dieser Arbeit und weitere potenzielle Forschungsbereiche aufmerksam gemacht.

Abstract

Internet trolls and their activities have increasingly come into the focus of society, media and academia over the past decade. Prominent case studies with legal and financial consequences as well as the consequences for juvenile trolling victims fostered research interest in this antisocial behavior and the personality traits of individuals who exhibit trolling behavior. This paper presents the current state of research on the relationship between trolling behavior and personality traits and evaluates its validity based on the research methodology chosen to assess trolling. A systematic literature review is used to identify personality traits typical of Internet trolls and to analyze the survey instruments and methodological procedures. The results of the literature review provide a psychological sub-profile of Internet trolls that is characterized by psychopathy, machiavellianism, and low empathy as well as low conscientiousness, among other traits. However, the underlying research instruments and procedures have many limitations. Therefore, this paper concludes that the existing body of research regarding certain traits can provide consistent findings, but these need to be further replicated and diversified. Furthermore, attention is drawn to possible limitations of this work and further potential areas of research.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Trolling als Facette antisozialen Verhaltens	3
2.1	Antisoziales Verhalten im Internet	4
2.2	Definitionen des Trollings und deren Unschärfe	6
2.3	Theoretische Konzepte.....	10
2.4	Erhebungsinstrumente für Internet-Trolling	14
3	Persönlichkeitseigenschaften	15
3.1	Big Five Inventory	15
3.2	Dunkle Triade und Tetrade	16
4	Persönlichkeitseigenschaften von Internet-Trollen.....	18
4.1	Methode des systematischen Literaturanalyse.....	18
4.2	Plattformunabhängige Studienbefunde	19
4.3	Studienbefunde zu Sozialen Medien und Diskussionsplattformen.....	28
4.4	Charakteristische Eigenschaften der Internet-Trolle	32
4.5	Definitionsansätze und Erhebungsmethoden für Trolling	33
5	Diskussion, Limitation und Ausblick	35
	Literaturverzeichnis	40
	Eidesstattliche Erklärung	47

1 Einleitung

Im Jahr 2022 machen Redakteure des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL den auf der Flucht lebenden YouTube-Streamer Rainer Winkler ausfindig. Winkler ist zu dieser Zeit obdachlos und hält seinen Aufenthaltsort bewusst geheim. Er versteckt sich nicht etwa vor der Polizei, sondern vor Menschen aus dem Internet, die als sogenannte „Hater“ ein fester Bestandteil seines Lebens geworden sind. Auf die Frage danach, was das Schlimmste sei, was man ihm bisher angetan habe, antwortet er: „Das Schlimmste ist, dass es nie aufhört. Und dass ich mich daran gewöhnt habe.“ (Hoppenstedt & Lock, 2022). Die Situation, die Winkler mit „es“ betitelt, umfasst zum damaligen Zeitpunkt eine seit Jahren andauernde Auseinandersetzung zwischen ihm und Personen, die sich online zu Troll-Gruppen zusammengeschlossen haben sollen, um ihn zu beleidigen, zu täuschen und auf verschiedenste Arten zu schaden (Hoppenstedt & Lock, 2022). In der Folge kommt es zu Gerichtsverfahren und Urteilen, sowohl gegen Winkler als auch gegen Mitglieder seiner Internet-Community. Nach Einschätzung eines Journalisten offenbaren die Urteile jedoch nur einen kleinen Teil dieses Falls, denn Strafverfolgung und Justiz fehlen weiterhin adäquate Antworten auf Delikte, die sich im Kontext solcher Internet-Communities abspielen (Wossagk, 2022).

Nur einige Tage nach Erscheinen des Interviews mit Winkler wurden in den Nachrichten deutliche Kurseinbrüche von US-Unternehmen an der Börse gemeldet. Darunter ist unter anderem der milliardenschwere Pharma-Konzern Eli Lilly. Das Unternehmen verliert an diesem Tag umgerechnet 20 Milliarden Dollar seines Marktwerts an der Börse (Herger, 2022). Der Grund für diesen Verlust ist laut Medienberichten ein Tweet einer identisch gestalteten Kopie des Unternehmensaccounts von Eli Lilly auf Twitter. „Wir freuen uns anzukündigen, dass Insulin jetzt kostenlos ist“, postet der scheinbar verifizierte Account. Der Tweet ging viral und soll damit die Kursschwankung sowie regelrechte Panik bei Eli Lilly ausgelöst haben (Gänger, 2022). Möglich wurde diese Täuschung durch das neu eingeführte Abo-Model von Twitter. Dabei konnte der charakteristische blaue Haken, der zuvor als sicher geprüfte Verifizierung galt, für jeden Account gegen eine Zahlung erworben werden. Schon kurz nach der Einführung des Abo-Modells machten sich Internet-Trolle die Funktion zu Nutze. Die authentisch gestalteten Troll-Accounts verwirrten mit Aussagen wie: Insulin von Eli Lilly sei kostenfrei, der Rüstungskonzern Lockheed Martin hätte aufgrund von Menschenrechtsbedenken Waffenlieferungen gestoppt und der Bananenexporteur Chiquita

hätte am zehnten November die brasilianische Regierung gestürzt (Gänger, 2022; Wedemeier, 2022). Als Reaktion auf den Missbrauch des Abo-Modells stellte Twitter die Funktion zwischenzeitlich ein.

Eine direkte Verbindung zwischen den beiden geschilderten Fällen gibt es nicht. Jedoch haben die Betroffenen etwas gemeinsam. Sowohl Herr Winkler als auch die genannten Unternehmen waren Ziele von Internet-Trollen. Die Beispiele zeigen, wie verschieden die Tätigkeit, die Internet-Trolle ausführen, in ihrer Herangehensweise, Wirkung und den daraus resultierenden Konsequenzen sein können. Trolling ist in diesem Kontext eine von mehreren Verhaltensweisen, die als antisoziales Verhalten im Internet öffentlich diskutiert und erforscht werden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler identifizieren verschiedene weitere Praktiken wie Mobbing, Belästigung und Beleidigung (Cheng et al., 2015; Machová & Kolesár, 2019). Trolle zeichnen sich dabei im Besonderen durch ein trügerisches und taktisches Vorgehen aus (Hardaker, 2010). Das Handeln der Internet-Trolle weist jedoch wesentliche Merkmale anderer antisozialer Verhaltensweisen auf. Diese Überschneidungen stellen sowohl Forschende als auch Medien und Popkultur vor die Herausforderung, Trolling abgrenzend zu definieren, und führen so zu einem immer breiter gefassten Trolling-Begriff in Wissenschaft, Medien und Gesellschaft (Demsar et al., 2021; Sanfilippo et al., 2018).

In Hinblick auf den Schaden, den Internet-Trolle verursachen können, und die mögliche juristische Relevanz ihres Verhaltens steht ein berechtigtes Interesse an den Internet-Trollen selbst und ihrer Persönlichkeit im Raum, das in den vergangenen Jahren durch Publikationen zu diesem Thema bedient wurde. Dieses Forschungsfeld bietet eine Reihe an Studien, die die Neigung zu Trolling-Verhalten mit Ausprägungen verschiedener Persönlichkeitseigenschaften in Verbindung bringen. In Anbetracht der Definitionsunschärfe des Begriffs Trolling ist klärungsbedürftig, wie viel Aussagekraft der bisherige Forschungsstand mittels der gewählten Konzeptualisierung von Trolling-Verhalten sowie der angewandten Erhebungsmethoden bieten kann und welche Erkenntnisse sich bezüglich des Persönlichkeitsprofils eines Internet-Trolls daraus ableiten lassen. Dazu behandelt die vorliegende Arbeit die folgenden Forschungsfragen:

FF1: Welche psychologischen Persönlichkeitseigenschaften stehen mit Trolling-Verhalten in Zusammenhang?

FF2: Welche Aussagekraft kann der bisherige Forschungsstand angesichts der Erhebungsmethoden und der Konzeptualisierung von Trolling-Verhalten bieten?

Mittels der Forschungsfragen werden in dieser Arbeit zwei Ziele verfolgt. Zum einen wird der bisherige Forschungsstand bezüglich des Zusammenhangs von Trolling-Verhalten und Persönlichkeitseigenschaften abgebildet und zum anderen das methodische und konzeptuelle Vorgehen untersucht, um die sich daraus ergebenden Limitationen aufzuzeigen. Dazu werden die theoretischen Grundlagen dargelegt und die Forschungsfragen anhand einer systematischen Literaturrecherche beantwortet. Nach der Darstellung der Ergebnisse folgt deren kritische Diskussion. Abschließend wird ein Fazit gezogen, die Limitationen dieser Arbeit offengelegt und ein Forschungsausblick gegeben.

2 Trolling als Facette antisozialen Verhaltens

Obwohl der Begriff des Internet-Trolls frequentiert in Presse, Popkultur, Gesellschaft und Wissenschaft behandelt wird, sind Antworten auf die Frage, was Internet-Trolle im speziellen ausmacht, durch eine bemerkenswerte Ungenauigkeit geprägt. Das liegt daran, dass es sich beim Trolling um einen über die Zeit gewachsenen Sammelbegriff handelt (Golf-Papez & Veer, 2017), der mittels eigener Erfahrungen und Wissen immer breiter gefasst werden kann (Sanfilippo et al., 2018) und nunmehr für jegliches negative Online-Verhalten dient (Hardaker, 2010).

Anhand der Medien ist zu erkennen, dass diese Unschärfe es erlaubt, den Trollen im Kontext verschiedener Themen unterschiedliche Charakteristika zuzuschreiben, die die Intention, die Handlungsweisen und die Natur der Trolle betreffen. Demnach können hinter Trollen sowohl menschliche Nutzerinnen und Nutzer als auch nicht menschliche Mechanismen stehen, die gezielt zu kontroversen Themen schreiben und dabei spalterische Botschaften verbreiten (Gruber et al., 2018), sowie den Versuch unternehmen, Debatten und Informationssuche anderer Nutzerinnen und Nutzer zu manipulieren und zu zerstören (Gensing, 2022). Dabei wollen sie – ungeachtet der Konsequenzen – größtmöglichen Schaden verursachen (Möhring, 2021). Diese Ausführungen beschreiben Internet-Trolle überaus negativ, inkludieren dabei aber lediglich wage formulierte Vorgehensweisen wie Störung, Manipulation und Spaltung, denen mehrere antisoziale Online-Verhaltensweisen wie wiederholte Beleidigung (Flaming), Spam oder das Verbreiten anstößiger Inhalte zugeordnet werden können (Möhring, 2021).

Der Mangel an Unklarheit über die Besonderheiten des Verhaltens von Trollen spiegelt sich auch anhand verschiedener Konzeptualisierungen und Definitionsweisen in der wissenschaftlichen Literatur wider, in der Trolling entweder als unpräziser Oberbegriff oder

synonym zu mehreren abgrenzbaren Verhaltensweisen aufgegriffen wird (Golf-Papez & Veer, 2017). Hier steht die Wissenschaft vor der Herausforderung, das Konzept Trolling trotz weitreichender Überschneidungsflächen mit anderen antisozialen Verhaltensweisen abzugrenzen. Um dieses Problem angemessen abzubilden, wird in den folgenden Kapiteln ein Überblick zu antisozialen Verhaltensweisen im Internet gegeben und anschließend dargelegt, wie Trolling in verschiedenen Studien definiert, von anderen antisozialen Verhaltensweisen abgegrenzt und theoretisch konzeptualisiert wird.

2.1 Antisoziales Verhalten im Internet

Die überwiegende Mehrheit der Nutzerinnen und Nutzer des Internets orientieren sich bei ihrem Handeln an allgemeingültigen und plattformspezifischen Regeln und verhalten sich in diesem Sinne höflich (Cheng et al., 2015). Darüber hinaus widmet sich die Wissenschaft weiteren Verhaltensweisen, die in gewisser Art und Weise Grenzüberschreitungen darstellen. Wann ein Verhalten als abweichend von der Norm empfunden werden kann, hängt von verschiedenen Faktoren wie sozialen und kulturellen Aspekten, der technischen Infrastruktur und Übertragung sowie Effekten der Mehrdeutigkeit, Anonymität und fantasiegesteuerten Atmosphäre des digitalen Raums ab (Suler & Phillips, 1998). Somit liegt es primär an der jeweiligen Internet-Community, ob eine persönlich Beleidigung als verpönte Verhalten oder als akzeptierte, vielleicht sogar intendierte Form der Kommunikation gewertet wird (Kiesler et al., 2012).

Die Vielfältigkeit der Netzkultur bietet in diesem Zusammenhang viele Möglichkeiten für nicht normatives Verhalten, die nach der Taxonomie von Suler und Philips (1998) von leichten Abweichungen durch Unwissenheit bis zu schweren Abweichungen wie Hacking reichen. Ein merklicher Fokus der Wissenschaft liegt hierbei auf Verhaltensweisen, die nicht nur als abweichend, sondern als unerwünscht und antisozial gelten. Zu den am weitverbreitetsten und vorrangig untersuchten Verhaltensweisen in diesem Spektrum zählen Cyberbullying, Harassment, Flaming und Trolling (Machová & Kolesár, 2019). Trotz ihrer Überschneidungen lassen diese sich unterscheiden. Cyberbullying beschreibt die Anwendung von verbaler Gewalt, Drohungen oder Nötigung im Internet, um andere Personen zu missbrauchen und zu dominieren. Dieses Verhalten zeichnet sich durch dessen gewohnheitsmäßige Ausübung und die Wahrnehmung eines sozialen Ungleichgewichts aus. Damit ist Cyberbullying eng verbunden mit Harassment, wobei es sich hierbei um Belästigung aufgrund von Eigenschaften wie Geschlecht, Rasse, Herkunft, Religion oder Belästigung in sexueller Hinsicht handelt. Flaming hingegen bezieht sich auf eine eher positionsgebundene Interaktion zwischen Personen

im Internet. Gerade in online geführten Diskussionen zu Politik oder Religion kommt es zu Flaming, wobei Schimpfwörter und Beleidigungen gegenüber anderen Nutzerinnen und Nutzern in einem erheblichen Maße ausgedrückt werden. Trolle nutzen diese Mittel ebenfalls, verfolgen aber das übergeordnete Ziel, die Community zu stören, indem sie Streit initiieren und durch Provokation emotionale Reaktionen hervorrufen. Neben Beleidigungen können dafür auch besonders emotionalisierende oder völlig irrelevante Beiträge genutzt werden, die andere Nutzerinnen und Nutzer zu einer Reaktion bewegen sollen (Machová & Kolesár, 2019).

Flaming, Trolling, Harassment und Cyberbullying werden an verschiedenen Stellen im Internet ausgeübt. Die damit verbundenen Inhalte sind unter anderem in Diskussionsplattformen, Nachrichtenseiten oder sozialen Medien zu finden. Es ist beispielsweise bekannt, dass über 20 Prozent der Kommentare auf der Nachrichtenplattform CNN.com von Moderatoren entfernt werden müssen, weil diese nicht den Community-Richtlinien für angemessenes Verhalten entsprechen (Cheng et al., 2017). Des Weiteren zeigen Erhebungen zur Prävalenz von Cyberharassment und Cyberbullying an Schulen, dass diese antisozialen Verhaltensweisen keine Einzelfallphänomene unter Heranwachsenden sind (Beran & Li, 2005; Juvonen & Gross, 2008; Schneider et al., 2012). Die Konsequenzen für die Opfer von Cyberbullying und Cyberharassment reichen von geringeren Schulleistungen, gesteigertem Leistungsdruck und Stress (Schneider et al., 2012) bis hin zu höheren Raten von Depressionen, Angstzuständen und Alkoholkonsum (Kowalski et al., 2014). Betroffene berichten zudem öfter davon, Ziel anderer Arten von Belästigungen zu werden, die auch abseits des Internets stattfinden können (Beran & Li, 2005) und sich in dieser Kombination negativ auf deren emotionale und soziale Entwicklung auswirken (Raskauskas & Stoltz, 2007). Mit Blick auf die negativen Folgen und die Variabilität dieser abweichenden Verhaltensweisen lässt sich antisoziales Verhalten im Netz weitumfassend definieren als „any deviant behaviour (or the purposeful absence of any expected behaviour) that is perpetrated online that has negative online or offline consequences for the target (including self-directed behaviours)” (Moor & Anderson, 2019, S. 41).

Die Gründe für antisoziale Verhaltensweisen sind vielfältig. Grundsätzlich kann dem digitalen Raum ein enthemmender Effekt gegenüber dem Realen zugesprochen werden. Diese Enthemmung ist nicht automatisch negativ, wird in Bezug auf unerwünschte Verhaltensweisen aber als toxic disinhibition betitelt und bewirkt eine niedrigere Hemmschwelle für das sinnfreie Ausüben und Wiederholen unangenehmer Bedürfnisse (Suler, 2004). Motiviert werden die Ausübenden unter anderem durch Rachebestreben, die Suche nach Aufmerksamkeit,

Langeweile und das Verlangen nach Spaß und Entertainment (Shachaf & Hara, 2010; Varjas et al., 2010). Auf der Persönlichkeitsebene deuten höhere Werte für Narzissmus, Machiavellismus und subklinische Psychopathie auf einen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und antisozialem Verhalten im Internet hin (Goodboy & Martin, 2015).

In der Forschung fokussieren sich viele Publikationen auf einzelne antisoziale Verhaltensweisen. So bildeten sich zum Beispiel Forschungsschwerpunkte rund um die Motivationen, besondere Persönlichkeitseigenschaften und die genaue Betrachtung der Handlungsweisen von Cyberbullies oder Internet-Trollen heraus. Letztere erfuhren gerade in den letzten Jahren eine besondere Aufmerksamkeit.

2.2 Definitionen des Trollings und deren Unschärfe

Der Ursprung des Begriffs Troll, wie er im Zusammenhang mit Netzaktivitäten Anwendung findet, wird in den späten Achtzigern verortet. Er bezeichnete Nutzerinnen und Nutzer, die themenbezogene Communities im Usenet, einem noch vor dem World Wide Web entstandenen Netzwerk, störten (Schwartz, 2008). Über die Zeit hinweg entwickelte sich aus einer diskreten Form des Online-Verhaltens die heutige als antisozial geltende Bedeutung des Trollings (Cruz et al., 2017). Demsar et al. (2021) stellen in ihrer historischen Analyse vier Zeiträume heraus, die diese Entwicklung maßgeblich prägten. Von 1992 bis 2002 wurde unter dem Begriff Troll erstmals nicht nur ein Kommentar, sondern eine soziale Rolle im Netz diskutiert. Aus dieser Zeit entstammen die ersten wissenschaftlichen Definitionsansätze, die Trollen die Absicht zuschreiben, innerhalb von Gruppen für Störung zu sorgen. Zuvor waren nur Vorläufer dieses Verhaltens unter Begriffen wie Flaming aus Feindseligkeit und Aggression wissenschaftlich beleuchtet worden. Mit dem Aufkommen neuer Plattformen entwickelten sich nach der Jahrtausendwende in der zweiten Phase Räume, in denen Trolling zum Spaß betrieben wurde. Die Opfer der Trolle waren in der Regel identifizierbare Personen, die selbst nach Aufmerksamkeit suchten oder im Internet durch emotionale Beiträge auffielen. Es entwickelte sich eine Kultur des Tabubruchs, die von den Medien aufgegriffen und synonym zu anderen Verhaltensweisen wie Flaming oder Identitätsmanipulation publik gemacht wurde. In der dritten Phase nach Demsar et al. (2021) rückte ab 2008 zunehmend die Justiziabilität von Trolling-Verhalten im Sinne der Selbstjustiz in den Vordergrund, was sich von der sozial geprägten Praxis des Trollings für Spaß absetzte. Trolling wurde zunehmend als Synonym oder Bestandteil von Praktiken wie Hacking oder Cyberbullying erforscht, was den Begriff aufweichte. Letztlich fand sich das Konzept im vergangenen Jahrzehnt in noch breiter gefasster

Form in den Medien wieder und ging in einer noch unkonkreteren Form in den Mainstream über.

Trolling ist heute als eine der prävalentesten Formen antisozialen Verhaltens (Manuoğlu, 2020) an verschiedensten Orten und Plattformen im Internet zu beobachten, sei es in Communities von Online Magazinen (Binns, 2012), bei YouTube (McCosker, 2014) oder auf Gedenkwebseiten für Verstorbene (Phillips, 2011). Die wissenschaftliche Literatur beschäftigt sich bei diesem Thema mit Schwerpunkten, die beispielsweise Motivationen (Shachaf & Hara, 2010) oder Persönlichkeitseigenschaften (Gylfason et al., 2021) seitens der Trolle oder die Konsequenzen deren Verhaltens betreffen (Waisbord, 2022). Dabei stehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor der Hürde, Trolle und deren Verhalten in geeigneter Art und Weise zu definieren.

Cheng et al. (2017) definieren Trolling als jegliches Verhalten, das außerhalb der akzeptierten Grenzen der Gruppe liegt und legen den Fokus somit auf das Merkmal der Grenzüberschreitung. Andere Forschende werden konkreter, indem sie in Trolling das Senden provokanter Nachrichten zum Zweck der Selbstunterhaltung und Unterhaltung Anderer sehen (Bishop, 2013). Eine oft aufgegriffene Definition stammt von Hardaker (2010) und beschreibt den Troll als einen Nutzer oder eine Nutzerin, der oder die eine Scheinidentität als Teil einer Gruppe kreiert oder pseudoaufrichtige Absichten vermittelt, um Störungen und Konflikte zum eigenen Vergnügen zu provozieren. Demsar et al. (2021) orientieren sich hingegen an sozialen Praktiken und sehen in Trolling ein soziales Phänomen, das durch Antagonismus, Täuschung, Vigilantismus oder einer Kombination dieser Praktiken gekennzeichnet ist und der Provokation von Personen und Institutionen dient. Eine noch umfassendere Ausführungen definiert Trolling als „deliberate, deceptive and mischievous attempts that are engineered to elicit a reaction from the target(s), are performed for the benefit of the troll(s) and their followers and may have negative consequences for people and firms involved“ (Golf-Papez & Veer, 2017). Ihrer Definition ergänzen Golf-Papez und Veer (2017), dass Trolle Aufmerksamkeitssuchende sind, die eine Reihe ausbeuterischer Verhaltensweisen einzeln oder in Gruppen organisiert ausführen. Negative Folgen für ihre Ziele müssen dabei nicht zwingend beabsichtigt sein. Darüber hinaus orientieren sich Trolle an sehr sensiblen oder kontroversen Themen, sogenannten hot-button issues, mit deren Hilfe sie versuchen, andere Nutzerinnen und Nutzer als töricht oder übermäßig emotional erscheinen zu lassen (Buckels et al., 2014). Diese Praxis richtet sich besonders an unerfahrene Userinnen und User, die in eine Art Falle gelockt werden

sollen. Beißen sie an und lassen sich provozieren, gilt dies als Erfolg für den Troll und bewirkt die gewünschte Belustigung (Buckels et al., 2014; Hardaker, 2010).

Wie dargelegt, können wissenschaftliche Publikationen in der Definitionsfrage voneinander abweichen. Zwar schließen sich die Ausführungen in der Regel nicht gegenseitig aus, beleuchten in Teilen aber verschiedene Kernpunkte und sind nicht gleichermaßen konkret. In Hinblick auf die Geschichte des Begriffs ist nachvollziehbar, dass Trolling ein historisch gewachsener Begriff ist, der in seiner Weiterentwicklung nicht zunehmend verfeinert, sondern anhand vielfältiger Diskurse erweitert wurde (Demsar et al., 2021). Ergebnis dieser Entwicklung ist der vorliegende, schwer einzugrenzende Sammelbegriff für vielfältige, negativ konnotierte Verhaltensweisen (Hardaker, 2010). Erschwerend kommt hinzu, dass die Vorstellungen über die Bedeutung von Trolling von Gruppenkontexten und individuellen sowie gruppenbezogenen Erfahrungen abhängen (Sanfilippo et al., 2018). In der Folge weichen die Interpretationen dieses Sammelbegriffs und die damit zugeschriebenen Verhaltensweisen seitens der Gesellschaft, der Medien und der Wissenschaft trotz ihrer Überschneidungen weit voneinander ab. Sanfilippo et al. (2018) belegen dies anhand der Aussagen von College Studierenden. Die befragten Studierenden konnten ein differenzierteres Konzept darlegen, bei dem sie ernsthaftes und humorgeleitetes Trolling voneinander abgrenzen. Medien und Wissenschaft hingegen fokussieren sich demnach auf die negativen Verhaltensaspekte von Trolling und deuteten Cyberbullying als Bestandteil des Konzepts Trolling.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es der Forschung rund um Internet-Trolling an Konsens bezüglich der Definition fehlt. Das betrifft einerseits die Charakteristika des Trollings selbst und andererseits die Abgrenzung zu anderen antisozialen Verhaltensweisen. Dieses Defizit ist in der wissenschaftlichen Literatur übergreifend bekannt (Demsar et al., 2021; Hardaker, 2010; Sanfilippo et al., 2018).

Um einer dezidierten Definition für Trolling näher zu kommen, versuchen Forschende die Unterschiede zu anderen Verhaltensweisen wie Hacking, Cyberbullying und Flaming auszumachen, um Trolling im Spektrum dieser Verhaltensweisen zu verorten. Shachaf und Hara (2010) weisen darauf hin, dass Trolling in Teilen der Hacker-Community auftreten kann. Demnach handeln Trolle isoliert und sind durch persönliche Vorteile motiviert, während Hacker koordiniert operieren und ideologisch motiviert sind.

In der Abgrenzung zu Cyberbullying stellen Buckels et al. (2014) fest, dass die Unterschiede im Element der Täuschung und der Sinnlosigkeit dieses Verhaltens liegen, weil Cyberbullying

als direkteres Verhalten ohne Verschleierung der Identität gilt. Diese Argumentation wird durch Cruz et al. (2017) gestützt, wonach Cyberbullies schon vorab eine Beziehung zu ihren Opfern haben und hauptsächlich auf das Ausüben von Schaden fokussiert sind. Beim Trolling muss die adressierte Person vorab nicht bekannt sein. Zudem ist das für Cyberbullying charakteristische Machtgefälle zwischen Täter und Opfer für Trolling nicht erforderlich (Golf-Papez & Veer, 2017). Internet-Trolle halten im übertragenen Sinne eine Angel in das Wasser und hoffen, dass Nutzerinnen und Nutzer anbeißen, indem sie auf ihr Verhalten reagieren. Damit ist Trolling weniger zielgerichtet und tendenziell auf die Belustigung des Trolls und anderer Nutzerinnen und Nutzer ausgerichtet. Trotz dessen kann Trolling als Cyberbullying wahrgenommen werden oder in diese Form eskalieren (Cruz et al., 2017). Dies belegen auch qualitative Befragungen seitens March und Marrington (2019), bei denen zwar 62 Prozent der Befragten Trolling von Cyberbullying unterschieden. Eine Gruppe anderer Befragter ordneten Trolling jedoch als harmlosere Form des Cyberbullings ein.

Ähnlich verhält es sich in der Unterscheidung zwischen Flaming und Trolling. Das bewusste und täuschende Vorgehen hebt Trolling hier ab (Hardaker, 2010). Flaming dagegen ist eine simple Praktik, die durch ungehemmte Beleidigung und offensive Sprache gekennzeichnet ist (Golf-Papez & Veer, 2017). Personen, die Flaming ausüben, achten nicht darauf, ihren Aufwand so gering wie möglich zu halten und legen wenig oder keinen Fokus darauf, andere Akteure zur Partizipation zu bewegen. Ihre Intentionen sind in dieser Sache für die Community leicht zu erkennen, weil sie keine Täuschung ihrer Opfer anstreben oder der Täuschungsversuch nicht wirkungsvoll ist (Herring et al., 2002). Obwohl Trolling sich somit deutlich von Flaming separieren lässt, verwenden andere Forschende den Begriff des Flame-Trolls. Bishop (2013) unterscheidet damit die Trolle, die zur eigenen Belustigung Schaden bei Anderen verursachen wollen, während sogenannte Kudos-Trolls das Ziel verfolgen, Andere zu entertainen. Damit wird ein Subtyp von Trolling vorgeschlagen, der den simplen Praktiken des Flamings folgt und für andere Userinnen und User leichter als Trolling zu erkennen ist (Coles & West, 2016).

Insgesamt weisen Unterschiede wie der Täuschungsaspekt oder Anonymität darauf hin, dass Trolling einzigartige Eigenschaften besitzt, die abseits der Verhaltensweisen Cyberbullying, Flaming und Hacking liegen. Jedoch geben diese einzelnen Anhaltspunkte ebenfalls keinen umfassenden Eindruck über das Konzept selbst.

2.3 Theoretische Konzepte

Die Theoretischen Ansätze zum Trolling richten ihren Fokus nicht ausschließlich auf den Aspekt von Grenzüberschreitungen, sondern behandeln darüber hinaus die zugrunde liegenden Prozesse, soziale Praktiken, Gelegenheitsstrukturen und Strategien des Trollings.

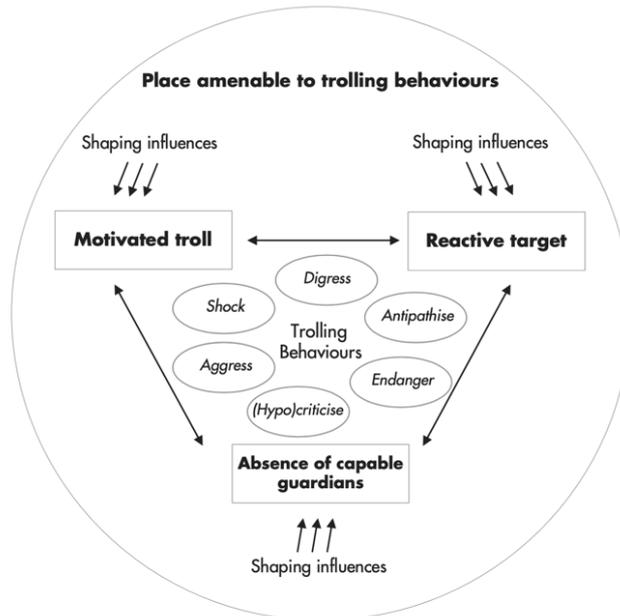
Cruz et al. (2017) weisen ebenfalls auf eine starke Zentrierung der Forschung auf die Grenzüberschreitungen als Teil des Trolling-Verhaltens hin. Zwar ist das Erkennen der Möglichkeit zum Trollen und das Erschaffen dafür zielführender Inhalte elementar für einen Internet-Troll, jedoch müssen dem vorgelagerte Prozesse des Lernens und der Assimilation mitberücksichtigt werden. Der Internet-Troll muss lernen, welchen gemeinschaftlichen Ethos die Gruppe aufweist, in der er agieren möchte. Darauf aufbauend kann er bestimmte Fähigkeiten erlernen, um das Verhalten anderer Nutzerinnen und Nutzer zu erkennen, zu verstehen und zu imitieren. Das macht es dem Troll erst möglich, sich als normaler Teil der Community auszugeben und im Zuge der Transgression zu stören. Lernen, Assimilation und Transgression im Zusammenspiel sind nach Cruz et al. (2017) ein andauernder Prozess, der in seinem Aufwand nicht unterschätzt werden sollte.

Demsar et al. (2021) orientieren sich bei ihrer Konzeptionalisierung von Trolling an sozialen Praktiken und benennen diese als Antagonismus, Täuschung und Vigilantismus. Antagonismus bezieht sich dabei auf aktive Feindseligkeit und Provokation online, um Reaktionen hervorzurufen. Die Täuschung beinhaltet das absichtliche in die Irre führen von Menschen oder Institutionen, was durch das Spielen mit der eigenen Identität unterstützt werden und in seinem Schweregrad weit variieren kann. Vigilantismus beschreibt eine Praktik der Selbstjustiz zur Vergeltung, die sich in der Praxis beispielsweise durch technische Angriffe oder Datendiebstahl bemerkbarmachen kann. Vor dem Hintergrund der geschichtlichen Veränderung des Trolling-Begriffs und der Bedeutung einzelner sozialer Praktiken schlagen Demsar et al. (2021) ein Model zur Konzeptionalisierung vor, dass die Möglichkeit der Komposition von Trolling-Verhalten anhand verschiedener Ebenen berücksichtigt. Das in Abbildung 1 dargestellte Model inkludiert dabei verschiedene Faktoren wie Medien und subkulturelle Gemeinschaften, Diskursebenen und die Komplexität der sozialen Praktiken des Trollings. Damit wird deutlich, dass der Antagonismus als Kernpunkt vieler Definitionen in einen größeren Rahmen verortet werden kann und das damit einhergehende, feindselige Verhalten aufgrund der weiteren Faktoren variiert.

deren Opfer sein, die die Wahrscheinlichkeit für die Ausübung von Trolling oder die Wahrscheinlichkeit, selbst Opfer zu werden, beeinflussen. Auf Seiten der fehlenden Wächter kann die Gestaltung der Nutzungsoberfläche und deren Funktionen einen Einfluss darauf nehmen, ob und in welchem Maße Trolling verhindert werden kann.

Abbildung 2

Die Notwendigkeit motivierter Trolle, reaktiver Ziele und abwesender Wächter



Anmerkungen. Konzept zur Manifestation von Trolling von Golf-Papez und Veer (2017). Die dargestellten Trolling Behaviours beruhen auf den Trolling Strategien nach Hardaker (2013).

Das in Abbildung 2 dargestellte Model liefert hauptsächlich einen Erklärungswert zu den Bedingungen, die gegeben sein müssen, damit Trolling an verschiedenen Orten entstehen kann. Es ist ein gelegenheitsbasierter Ansatz, der über den Troll hinaus auch die Opfer, fehlende Kontrollmechanismen und den Gesamtkontext miteinbezieht.

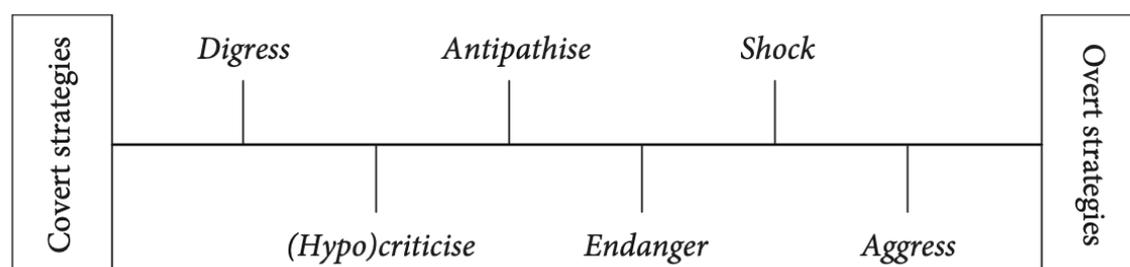
Sanfilippo et al. (2018) entwickelten anhand der Aussagen Jugendlicher eine Trolling-Typologie mit zwei Formen. Zum einen die negative, böswillige Form, wie sie in den meisten Definitionen benannt wird, und zum anderen eine unbeschwerte Form, bei der die Trolle Spaß am Stören empfinden und der entstehende Schaden Mittel zum Zweck des Entertainments ist. In der Ansicht der Befragten bestimmt diese Form den wesentlichen Kern von Trolling, was ein Hinweis darauf sein kann, dass in der Jugendkultur eine deutlichere Abgrenzung zu anderen antisozialen Verhaltensweisen wie Cyberbullying vorherrscht, bei denen das Ausüben von Schaden das primäre Ziel ist. Um Trolling von anderen Online-Verhaltensweisen zu

unterscheiden, nutzten die befragten Jugendlichen sieben Dimensionen: Sinnhaftigkeit, Repräsentativität, Pseudo-Aufrichtigkeit, Intentionalität, Provokation, Wiederholung und Satire. Einige dieser Merkmale treten in wiederkehrenden Mustern gemeinsam auf, woraus Sanfilippo et al. (2018) eine Unterscheidung des Verhaltens in Trolling und Non-Trolling sowie humorvoll und ernsthaft herausarbeiteten. Ernsthaftes Trolling umfasst ernstgemeinte Meinungen und Werte, die in provozierender und pseudo-aufrichtiger Weise ausgedrückt werden. Entsprechen diese Ansichten der öffentlichen Meinung und werden ohne Täuschung als diese erkannt, wird in dieser Typologie von ernstem Non-Trolling gesprochen. Humorvolles Non-Trolling beschreibt hingegen Verhalten, das in wiederholender, satirischer oder provokativer Art ausgeübt wird. Dieses Verhalten wird zu humorvollem Trolling, wenn pseudoaufrichtige Haltungen vor dem Hintergrund persönlichen oder sozialen Vergnügens ausgedrückt werden. Wiederholung und Provokation sind demnach nicht allein ausreichend, um Verhalten als Trolling zu klassifizieren, während die täuschende Pseudo-Aufrichtigkeit der Trolle als wichtiges Merkmal hervorgehoben wird.

Diese Pseudo-Aufrichtigkeit begreift Hardaker (2013) als bipolares Spektrum, bei dem innerhalb der Pole verdeckt (covert) bis offen (overt) mindestens sieben verschiedene Strategien verortet werden können. Wie in Abbildung 3 zu sehen ist, handelt es sich dabei um Abschweifen, übermäßige Kritik, Antipathie, Gefährdung, Schock und Aggression. Da es sich um von Nutzerinnen und Nutzern wahrgenommene Strategien handelt ist das dargestellte Spektrum nicht erschöpfend.

Abbildung 3

Trolling-Strategien nach Maß der Offenheit



Anmerkungen. Skala (wahrgenommener) Trolling-Strategien (Hardaker, 2013, S. 80)

Die Strategien sind geordnet nach dem Maß, in dem der Troll seine Handlung mit der jeweiligen Strategie verdeckt und damit vor der Community verleugnen kann, weil seine Täuschung

authentisch wirkt. Diese authentisch wirkende Täuschung ist ein Aspekt, den Hardaker (2013) in bisherigen Definitionen und in der Repräsentation von Trolling in den Medien bisher als vernachlässigt einschätzt.

Trotz der Versuche zur Definition, Konzeption und der Abgrenzung zu anderen Verhaltensweisen bleiben viele Graubereiche, wodurch es nur bedingt möglich ist, praktische Schlüsse zum Umgang mit Trolling in Online Communities daraus abzuleiten (Cruz et al., 2017). An diesem Punkt ist weitere Forschung notwendig.

2.4 Erhebungsinstrumente für Internet-Trolling

Bei der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Trolling und bestimmten Persönlichkeitseigenschaften stehen Forschende vor der Herausforderung, diese Variablen auf eine geeignete Art und Weise zu erheben. Im Falle des Trolling-Verhaltens werden zu diesem Zwecke überwiegend Items verwendet, die auf der Arbeit von Buckels et al. (2014) beruhen. Das sogenannte Global Assessment of Internet Trolling (GAIT) umfasst 4 Items, die anhand bekannter Motivationen für Trolling-Verhalten aufgestellt wurden. Die Items „I have sent people to shock websites for the lulz“, „I like to troll people in forums or the comments section of websites“ und „I enjoy griefing other players in multiplayer games“ sollen auf die bisherige Erfahrung und die Freude der Befragten am Trolling erfassen. Das letzte Item „The more beautiful and pure a thing is, the more satisfying it is to corrupt“ zielt auf die Identifikation mit Trolling und Subkulturen im Internet ab (Buckels et al., 2014). Jedes der Items wird anhand einer 5-Punkt Likert Skala erhoben, die von 1 (strongly disagree) bis 5 (strongly agree) reicht. Im Zuge der Eingrenzung auf verschiedene Plattformen können diese Items angepasst werden. Im Falle von *Facebook* kann so aus „I have sent people to shock websites for the lulz“ das Item “I have shared or sent disturbing or controversial Facebook® posts for the lols (i.e. for the laughs)” werden (Craker & March, 2016). Ähnliche Anpassungen auf einzelne Nationalitäten sind ebenfalls entwickelt (Keita Masui, 2019). Geachtet der Kritik, dass vier Items nicht ausreichend sind, um eine hinreichende Inhaltsvalidität zu bieten (Field, 2013), empfehlen sich Erweiterungen, wie sie im Global Assessment of Internet Trolling Revised (GAIT-R) durch Items wie „although some people think my posts/comments are offensive, I think they are funny“ vorgesehen sind (Sest & March, 2017). Auch abseits der Modifikationen des GAIT gestalten sich die Erhebungsversuche des Trollings unterschiedlich. Dabei werden beispielsweise Befragungen mit nicht näher bestimmten Items zum Kommentarverhalten (Seigfried-Spellar & Lankford, 2018) oder in Fokusgruppen entwickelte Fragestellungen zur

Selbsteinschätzung, die ebenfalls mittels 5-Punkt Skalen erhoben werden, verwendet (Howard et al., 2019). Die Reliabilität der verwendeten Item Sammlungen fällt unterschiedlich aus. Darüber hinaus ergeben sich Einschränkungen in der Generalisierbarkeit der einzelnen Publikationen, da die untersuchten Teilnehmendenpools durch das Nutzen von Online-Umfragen oder die Spezialisierung auf bestimmte Nationalitäten, Plattformen, Alters- und Bildungsgruppen eingeschränkt sind.

3 Persönlichkeitseigenschaften

In den letzten Jahren erschienen eine Reihe an Publikationen, die den Zusammenhang zwischen Trolling-Verhalten und Persönlichkeitseigenschaften von Nutzerinnen und Nutzer, die als Trolle bezeichnet werden, untersuchen. Viele dieser Untersuchungen ziehen die Theorien des Big-Five-Modells und der Dunklen Triade oder Tetrade als theoretische Grundlage für die Erfassung von Persönlichkeitseigenschaften heran. Während sich das Big-Five-Modell auf die Beschreibung der Gesamtpersönlichkeit bezieht, liegt der Fokus der Dunklen Tetrade und Triade speziell auf der Ausprägung sozial problematischer Merkmale subklinischen Ausmaßes.

3.1 Big Five Inventory

Das Big-Five-Modell der Persönlichkeit ist ein international etabliertes Modell zur Erklärung der Gesamtpersönlichkeit mithilfe von fünf Dimensionen. Der Ursprung des Modells liegt im lexikalischen Ansatz (Allport & Odbert, 1936). Dieser Ansatz basiert auf der Hypothese, dass sich die wichtigsten Persönlichkeitseigenschaften von Menschen in ihrer Sprache niederschlagen. Dazu erarbeiteten Allport und Odbert (1936) eine Taxonomie aus knapp 18.000 Begriffen, die menschliche Eigenschaften beschreiben, und gruppieren sie in stabile Wesenszüge, veränderliche Zustände und normative Bewertungen (Satow, 2018). Cattell (1943) zog diese Begriffe heran, um sie mittels weiterer Gruppierung und dem Ausschluss von seltenen Begriffen und Synonymen weiter zu verdichten. Die 171 ermittelten Merkmale wurden Personen vorgelegt, die eine ihnen nahestehende Person damit beschreiben sollten. Die anschließende Analyse brachte 60 Merkmalscluster hervor (Cattell, 1943), die im weiteren Verlauf der Forschung auf 35 zusammengefasst werden konnten (Cattell, 1946). Diese 35 extrahierten Cluster (Cattell, 1946) wurden von Tupes und Christal (1992) als Ausgangspunkt für weitere Analysen genutzt. Ihre Untersuchungen brachten fünf wiederkehrende und stabile Dimensionen hervor. „The five recurrent factors were labeled as (a) Surgency, (b) Agreeableness, (c) Dependability, (d) Emotional Stability, and (e) Culture“ (Tupes & Christal,

1992). Interpretiert als Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Offenheit für Erfahrungen wurden diese zahlreich repliziert (Rammstedt et al., 2012) und gelten als die heute bekannten Big Five.

Zur Erfassung der Big Five wurden mehrere Zusammenstellungen von Items herausgearbeitet und weiterentwickelt. Die vermutlich Bekannteste ist das NEO Personality Inventory (NEO-PI-R) mit insgesamt 240 Items (McCrae & John, 1992). Eine oft verwendete, aber kürzer gefasste Version dieses Fragebogens ist das NEO-Fünf-Faktoren Inventar (NEO-FFI) (Costa & McCrae, 1989), das 12 Items pro Persönlichkeitsdimension umfasst. John, Donahue und Kentle entwickelten 1991 das Big Five Inventory (BFI), ein 44 Item starkes Befragungsinstrument, das mit kurzen und klaren Statements zur Selbsteinschätzung arbeitet (John et al., 1991). Für eine noch zeitsparendere Erfassung eignet sich das mit 10 Items ausgestattete BFI-10 (Rammstedt & John, 2007).

Zahlreiche Untersuchungen konnten auch in anderen Sprachen fünf unabhängige Persönlichkeitsdimensionen ausmachen, weshalb das Big-Five-Model seit den 1990er Jahren als interkulturell repliziert gilt und das heute weitverbreitetste Persönlichkeitsmodell ist (Rammstedt et al., 2012). Die verwendeten Faktoren sind geeignet, um stabile Wesenszüge zu beschreiben. Veränderliche Merkmale, Veränderungsrichtungen und deren Motive hingegen werden von den Faktoren nicht abgebildet (Satow, 2018).

3.2 Dunkle Triade und Tetrade

Während sich das Big-Five-Model auf die Gesamtpersönlichkeit bezieht, widmet sich die sogenannte Dunkle Triade (Paulhus & Williams, 2002) der Beschreibung unerwünschter oder bössartiger Eigenschaften. Dazu zählen Narzissmus, Psychopathie und Machiavellismus. Manuoglu (2020) umschreibt die drei Bestandteile wie folgt: Als Narzissmus wird eine Form der Selbstverherrlichung bezeichnet, die sich durch Manipulation und Gefühllosigkeit auszeichnet. Narzisstische Personen verfügen über ein überhöhtes Selbstbild und verfolgen Erfolgs- und Bewunderungsfantasien. Des Weiteren überschätzen sie ihre Leistung und zeigen Probleme im Umgang mit Kritik und Kompromissen. Machiavellismus beschreibt eine zynische Sicht auf die menschliche Natur. Menschen mit ausgeprägtem Machiavellismus stellen den Nutzen über alles und glauben an die Wirksamkeit manipulativer Taktiken, um Andere – ungeachtet derer Gefühle – zu täuschen und ihren eigenen Ruf zu bewahren. Psychopathie drückt sich in Defiziten des Affekts und der Selbstkontrolle aus. Ähnlich wie beim Machiavellismus kommt es dabei zur strategischen Täuschung anderer Menschen. Der

Unterschied liegt dabei in der Impulsivität von Psychopathen, die in der Regel kurzfristige Ziele bedient. Darüber hinaus weisen Psychopathen ein geringes Maß an Schuldgefühlen und Rücksichtnahme auf, wenn sie andere verletzen (Manuoğlu, 2020). Es sei erwähnt, dass es sich bei der dunklen Triade um subklinische und im Normalbereich liegende Ausprägungen dieser Eigenschaften handelt, die in dieser Form nicht in Konflikt mit der Partizipation in der Gesellschaft stehen (Moor & Anderson, 2019).

Trotz ihrer Ähnlichkeiten und dem geteilt negativen Charakter sind Machiavellismus, Narzissmus und Psychopathie nicht gleichbedeutend, sondern voneinander in so weit abgrenzbar, dass eine separate Erfassung der drei Eigenschaften gerechtfertigt ist (Paulhus & Williams, 2002). Darüber hinaus kann Sadismus in seiner subklinischen Form als eine weitere Eigenschaft aufgenommen werden, wodurch die dunkle Triade zur dunklen Tetrade erweitert wird (Buckels et al., 2013). Sadismus wird in seiner subklinischen Form auch als „everyday sadism“ betitelt und zeichnet sich durch das reine Vergnügen an körperlichem und Verbalem Schmerz sowie Demütigung und Leid aus (Manuoğlu, 2020). Bei der Untersuchung der Faktorenstruktur der dunklen Triade und subklinischem Sadismus konnten Johnson et al. (2019) trotz der relativ großen Korrelation zwischen Sadismus und Psychopathie feststellen, dass sich Sadismus in einem ausreichenden Maß von den drei Eigenschaften der dunklen Triade unterscheidet, um eine gerechtfertigte Ergänzung zu sein (Johnson et al., 2019). Zur Erfassung der Dunklen Triade wurden verschiedene Messinstrumente entwickelt (Jonason & Webster, 2010; Jones & Paulhus, 2014) und in Bezug auf die Dunkle Tetrade weiterentwickelt (Paulhus et al., 2020).

4 Persönlichkeitseigenschaften von Internet-Trollen

Nach dem Überblick bezüglich der theoretischen Grundlagen zum Konzept Trolling, dessen Erfassung sowie der Erläuterung verbreiteter Persönlichkeitstheorien in diesem Bereich, werden im folgenden Kapitel die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit untersucht. Mittels einer systematischen Literaturrecherche soll der aktuelle Forschungsstand zum Zusammenhang zwischen Trolling und Persönlichkeitseigenschaften dargelegt und zum anderen der dafür verwendete Definitionsrahmen und die Erhebungsmethoden für Trolling-Verhalten erfasst werden. Dafür werden die methodischen Schritte der Analyse transparent dargelegt und die Ergebnisse systematisch präsentiert. Eine Diskussion sorgt zum Abschluss für eine Einordnung der Ergebnisse.

4.1 Methode des systematischen Literaturanalyse

Um den Forschungsfragen dieser Arbeit zu beantworten, ist das methodische Vorgehen am festgelegten Forschungsinteresse orientiert. Die systematische Literaturrecherche bezieht sich auf die Zusammenhänge zwischen Trolling-Verhalten und Persönlichkeitseigenschaften, das in diesem Forschungsbereich vermutete Definitionsdefizit und das methodische Vorgehen. Die Auswahlkriterien für die zu untersuchenden Publikationen waren rein inhaltlich. Dazu zählen der erklärte Fokus auf der Forschung zu Persönlichkeitseigenschaften von Internet-Trollen und die Entscheidung, in Abgrenzung zu anderen antisozialen Verhaltensweisen ausschließlich Studien auszuwählen, die sich explizit mit Trolling beschäftigen. Für eine zeitliche Eingrenzung gab es keinen Anlass und in der Folge kein Ausschlusskriterium für das Erscheinungsjahr der Studien. Zur Recherche wurden die Datenbanken Web of Science und PsycInfo verwendet. Die zur Suche verwendeten Begriffe orientierten sich an Schlüsselwörtern, die in der Forschung zu Trolling und Persönlichkeitseigenschaften unabhängig voneinander üblich sind, um möglichst viele Studien einzuschließen. Die Suchbegriffe wurden in zwei Blöcke aufgeteilt: Der erste Block umfasste die Begriffe *troll*, *trolls*, *trolling* und *trolling behavior*. Der zweite Block bestand aus den Begriffen *personality* und *personality traits*. Mittels boolescher Operatoren wurden die Begriffe der beiden Blöcke jeweils miteinander kombiniert und in den Datenbanken angewendet. Durch dieses Vorgehen wurden insgesamt 120 Publikationen identifiziert, von denen nach dem Filtern von Dopplungen 80 übrigblieben. Daraufhin wurden Titel und Abstract der einzelnen Studien geprüft, um die inhaltliche Passung zu gewährleisten. Eingeschlossen wurden Studien, die den Zusammenhang zwischen Trolling und Persönlichkeitsmerkmale empirisch untersuchten. Anhand der gesetzten Schwerpunkte

reduzierte sich die Zahl der Studien auf 26. Zu fünf dieser Studien konnte trotz intensiver Bemühungen kein Zugang geschaffen werden. Im Gegenzug brachte eine Vor- und Rückwärtsrecherche anhand verfügbarer Literatur eine weitere Studie, die in das Untersuchungsmaterial aufgenommen wurde. Weitere Einschluss- oder Ausschlusskriterien wurden nicht angelegt, weil Merkmale wie Publikationsjahr, Erhebungsort oder Spezifika der Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer zu relevanten Merkmalen für die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage zählen. Die Zahl der untersuchten Studien liegt final bei 22.

Um übergreifende Erkenntnisse des aktuellen Forschungsstand zur Persönlichkeit von Internet-Trollen darzustellen, werden die Ergebnisse und die methodische Vorgehensweise der analysierten Publikationen im folgenden Kapitel knapp zusammengefasst. Vor dem Hintergrund, dass das Verständnis über den Trolling-Begriff von Gruppenkontexten und gruppenbezogenen Erfahrungen abhängig sein kann (Sanfilippo et al., 2018), werden zunächst Studien, die plattformübergreifende Befunde liefern dargestellt. Untersuchungen, die sich auf spezielle, in der Realität existierende Plattformen beziehen, werden im Anschluss gesammelt behandelt. Darauf aufbauend werden charakteristische Persönlichkeitseigenschaften von Internet-Trollen extrahiert. Um eine Diskussion über die Aussagekraft dieser Ergebnisse zu ermöglichen, sind übergreifend verwendete Konzeptualisierungen und Erhebungsmethoden sowie relevante Limitationen des gesamten Untersuchungsmaterials aufgeführt.

4.2 Plattformunabhängige Studienbefunde

Zur Vermeidung von Wiederholungen sei vorab erwähnt, dass nur zwei der folgenden Studien eine Befragung in physischer Präsenz durchgeführten (Lupano Perugini & Castro Solano, 2021; Ginés Navarro-Carrillo et al., 2021). Im Falle der 20 übrigen Untersuchungen wurden die Daten der Befragten über Online-Plattformen erfasst. Plattformen wie *surveymonkey.com* oder *Amazon Mechanical Turk* waren beliebte Instrumente für diese Erhebungen.

Buckels et al. (2014) untersuchten in ihrer zweiteiligen Studie die Zusammenhänge zwischen dem Internet-Kommentarstil und Persönlichkeitsfaktoren wie der Dark Tetrad. Dabei wendeten sie erstmalig das von ihnen entwickelte Global Assessment of Internet Trolling (GAIT) als Messinstrument für Trolling an. Im ersten Teil beantworteten die 418 Befragten verschiedene Persönlichkeitsskalen und die Frage nach ihrer Aktivität sowie der Lieblingsbeschäftigung beim Kommentieren. In der Frage, welcher Lieblingsbeschäftigung die Befragten durch das Kommentieren nachgehen, wurden Antworten vorgegeben, darunter auch "trolling other users". In der zweiten Studie wurde der Pool der Befragten auf 797 Personen (188 kanadische

Studierende & 609 US-Amerikaner) erweitert. Zudem wurde nicht nur die Lieblingsaktivität erhoben, sondern auch das Maß der Freude an jeder einzelnen Aktivität, die in Studie 1 vorgeschlagen wurde. Zusätzlich erstellten die Forschenden einen Index für Trolling-Verhalten, der das Verhalten, die Identifikation und das Vergnügen am Trolling erfassen soll. Dieser aus 4 Fragen bestehende Index wurde Global Assessment of Internet Trolling (GAIT) genannt und wie in Kapitel 2.5 beschrieben ausgestaltet. Zur Auswertung nutzten die Forschenden Korrelationsanalysen und Regressionsanalysen. Dabei wurde ein spezifischer Zusammenhang zwischen Trolling-Verhalten und der Dark Tetrad bestätigt. Bei Kontrolle der übrigen Eigenschaften der Dark Tetrad in Studie 2 waren es der Sadismus und die Psychopathie, die Trolling-Verhalten eigenständig voraussagen konnten. Dabei wurde die Vermutung bestätigt, dass der Einfluss von Sadismus auf das Trolling-Verhalten zumindest teilweise über das Vergnügen daran mediiert wird. In Bezug auf die Big Five lieferten die Studien ebenso Erkenntnisse. Demnach geht Trolling mit erhöhten Werten für Extraversion und Offenheit sowie mit reduzierten Werten für Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit einher.

Plattformübergreifend suchten Sest und March (2017) nach dem Persönlichkeitsprofil des Internet-Trolls. Dafür wurden die Eigenschaften Sadismus, Psychopathie, Empathie und soziale Kompetenzen erfasst. Das Trolling Verhalten erhoben sie bei den 415 Befragten mittels des GAIT (Buckels et al. 2014), dass in dieser Studie um 4 weitere Items ergänzt wurde und als GAIT-Revised (GAIT-R) erstmals in dieser erweiterten Form angewendet wurde. Auf korrelativer Ebene war Trolling Verhalten in dieser Untersuchung positiv mit Psychopathie und Sadismus verbunden, während die Messungen für affektive Empathie und soziale Fertigkeiten negative Korrelationen hervorbrachten. Eine hierarchische multiple Regressionsanalyse offenbarte, dass kognitive Empathie, Sadismus und Psychopathie positiv gerichtete Prädiktoren für Trolling Verhalten sind. Affektive Empathie hingegen erschien als negativer Prädiktor. Das GAIT-R überzeugte als Messinstrument durch eine höhere interne Konsistenz als das zugrunde gelegte GAIT (Buckels et al. 2014). Trotzdem wurde das GAIT-R in dieser Studie erstmals angewendet, weshalb weitere Studien nötig sind, um dessen psychometrische Validität zu prüfen. Die Autorinnen weisen zudem darauf hin, dass Psychopathie nur eindimensional erfasst wurde, obwohl die Unterscheidung zwischen primärer und sekundärer Psychopathie in diesem Zusammenhang möglich und wünschenswert wäre. Bei Betrachtung der Stichprobe stechen die Anteile der Befragten aus Australien (48%) und den USA (18,6%) hervor.

Während sich die Mehrheit des Forschungsfeldes auf die Persönlichkeitseigenschaften von Menschen mit erhöhter Tendenz zur Trolling fokussiert, stellten Seigfried-Spellar und Chowdhury (2017) ihre Untersuchung zu sogenannten Rest-in-Peace-Trollen (RIP-Trolle) vor. Dabei beleuchteten sie Unterschiede von Personen, die sich am sogenannten RIP-Trolling beteiligen, gegenüber denjenigen, die zwar allgemeines Trolling Verhalten zeigen, aber am RIP-Trolling nicht beteiligt sind. RIP-Trolling bezeichnet dabei das Posten von beleidigenden und belästigenden Kommentaren auf Gedenkseiten für Verstorbene in Sozialen Medien oder anderen Internet-Plattformen (Seigfried-Spellar & Chowdhury, 2017). Für die Untersuchung beantworteten 308 in den USA lebende Personen Online-Fragebögen. Darin enthalten waren unter anderem Skalen zu den die Big Five, Selbstwertgefühl und die Cyberbully/Troll Deviancy Scale (Zezulka and Seigfried-Spellar, 2016) gehörten. Von den Befragten wurden 149 Personen als Trolle identifiziert und in die Auswertung miteinbezogen. Von diesen gaben wiederum 30 Personen an, RIP-Trolling zu betreiben. Die Angaben der Untersuchten brachten hervor, dass RIP-Trolling signifikant negativ mit Gewissenhaftigkeit, internalen Moralvorstellungen und Hedonismus korrelierten. Des Weiteren wiesen die RIP-Trolle ein niedrigeres Selbstwertgefühl und ein höheres Maß an Neurotizismus auf als die gewöhnlichen Trolle. Im von Seigfried-Spellar und Chowdhury (2017) vorgeschlagenen Model wurde anhand einer logistischen Regressionsanalyse festgestellt, dass anhand der Eigenschaft Gewissenhaftigkeit und den internalen Werten 28 Prozent der Verhaltensvarianz von RIP-Trollen erklärt werden konnte. Hierbei muss nochmal eindeutig betont werden, dass diese Ergebnisse sich auf den Vergleich von RIP-Trollen zu allgemeinen Internet-Trollen beziehen.

Hong und Cheng (2018) legten in ihrer Studie einen breiteren Blickwinkel an, indem sie neben dem Trolling-Verhalten auch die Viktimisierung erfragten und daraus Typen der Trolling-Viktimisierung erschlossen. Aufgrund der Fokussierung dieser Arbeit auf die Persönlichkeit von Internet-Trollen, werden die Erkenntnisse zur Viktimisierung im Folgenden jedoch nicht berücksichtigt. Für die Studie wurden Umfragen an drei Taiwanesischen Universitäten durchgeführt. In Bezug auf persönlichkeitsbezogene Faktoren wurden die soziale Extraversion, Minderwertigkeitsgefühl, Neurosen und Depression untersucht. Grundlage für die Bestimmung von Internet Trolling war das von Buckels et al. (2014) entwickelte GAIT. Im Kontext von Online-Textaussagen und Spieltextinteraktionen wurden die Fragen erweitert und vertieft. Zusätzlich wurden Items, die sich an Trolling-Strategien (Ansong et al., 2013) orientieren, ergänzt. Mittels Faktorenanalyse wurde das Messinstrument von 34 auf 25 Fragen reduziert und in vier Subskalen bezüglich böswilligem Trolling (12 Fragen), Trolling durch Behinderung

(5 Fragen), evokatives Trolling (5 Fragen) und pathologisches Trolling (3 Fragen) unterteilt. In dieser Studie zeichnete sich das Messinstrument durch eine sehr gute Reliabilität und Validität aus. Der vermutete Zusammenhang zwischen sozialer Extraversion, Minderwertigkeitsgefühl, Neurosen und Depression mit Trolling Verhalten konnte bestätigt werden. Darüber zeigte sich, dass soziale Extraversion, Depression und Minderwertigkeitsgefühl Varianzanteile für Trolling-Varianten signifikant aufklären konnten. Auch in dieser Studie wurden ausschließlich Studierende befragt, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschränkt. Obwohl sich das entwickelte Messinstrument sehr gut bewährte, muss mit Einschränkungen in dessen Validität gerechnet werden, weil die Befragten nach ihrer Erinnerung der letzten Zeit befragt wurden und nicht klar ist, ob die untersuchten Formen des Trollings isoliert oder gemeinsam auftreten und welches Ausmaß sie hatten (Hong & Cheng, 2018).

Buckels et al. (2019) beschäftigten sich ebenfalls mit der Dunklen Triade und legten dafür eine zweiteilige Studie vor. In Studie 1 wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf ihre Ausprägungen bezüglich der dunklen Triade und Sadismus untersucht. Zusätzlich wurden ihnen sechs Fotografien gezeigt, in denen Menschen mit Schmerzempfinden dargestellt wurden. Auf Skalen von 1 bis 5 urteilten sie über die Stärke der Schmerzen, die sie auf den Bildern erkennen konnten, und über das Maß an Freude oder unangenehmen Gefühl, die Ihnen die Bilder bereiteten. Zur Erfassung der Trolling-Tendenz wurde das GAIT (Buckels et al. 2014) unverändert angewendet, ohne den Befragten vorab eine Definition von Trolling Verhalten darzulegen. Die Ergebnisse untermauern erneut den von Buckels et al. (2014) festgestellten Zusammenhang zwischen den Eigenschaften der Dunklen Tetrade und Trolling, wobei bei der Kontrolle der jeweils übrigen Eigenschaften Sadismus und Psychopathie eigenständige Zusammenhänge aufwiesen. Befragte mit höheren Werten für Trolling-Verhalten oder Sadistischer Tendenz neigten dazu, den zugeschriebenen Schmerz niedriger zu bewerten. Beide Effekte wurden durch das Empfinden von Freude oder Lust mediiert, woraus geschlussfolgert wurde, dass Trolle den Schmerz Anderer unterschätzen, weil sie diesen als angenehm empfinden. Diese Ergebnisse müssen vor dem Hintergrund interpretiert werden, dass kontextuelle und situative Faktoren für Trolling unberücksichtigt blieben und selbstberichtete Angaben zur eigenen Ehrlichkeit von Trollen nicht überschätzt werden dürfen. Obwohl die zweite Studie inhaltlich von der Maßgabe dieser Literaturrecherche abweicht, sei erwähnt, dass in diesem Teil der Publikation eine iTroll Skala (Buckels et al., 2019) vorgeschlagen wurde, die sich schlussendlich mit 12 Items als funktionabler Nachweis von Trolling Tendenzen herausstellte und dabei eine zufriedenstellende Konstruktvalidität aufwies.

Auf der Suche nach Prädiktoren für Internet-Trolling befragten Howard et al. (2019) 504 College Studierende zu deren Persönlichkeitsfaktoren der Big Five, Empathie, sozialer Unterstützung und weiteren Variablen zur Demographie und ihrem Online-Verhalten. Zur Bestimmung des Trolling-Verhaltens entwickelte eine Fokusgruppe drei Fragen: “To what extent do you enjoy the following: Debating various topics with the intention to irritate/ upset others”, “To what extent do you enjoy the following: ‘Trolling’ on public forums” und “Please indicate how much you agree with the following statement: I like to post memes and comments with the intent to aggravate or annoy others” (Howard et al., 2019). Alle Fragen wurden ähnlich dem GAIT auf 5-Punkt Likert Skalen erhoben, dienten jedoch der Unterteilung in positiv und negativ für Trolling-Verhalten. Zwischen den Gruppen konnten signifikante Unterschiede festgestellt werden. So wiesen die Befragten in der positiven Gruppe niedrigere Werte in Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit auf, konnten die Perspektiven anderer schlechter nachvollziehen, wiesen weniger Empathie auf und berichteten über weniger soziale Unterstützung. Die Generalisierbarkeit der Ergebnisse ist aufgrund eines abweichenden Bildungsniveaus, Geschlechteranteils und Alters der Stichprobe eingeschränkt. Zudem muss das entwickelte Erhebungsinstrument für Trolling in weiteren Studien validiert werden.

Weitere Erkenntnisse zu Prädiktoren für Trolling legte March (2019) mit einer Untersuchung verschiedener Persönlichkeitsfaktoren, darunter Psychopathie, Sadismus, negative soziale Potenz und Empathie von 733 Personen vor. Dabei wurde im Besonderen auf das Konzept der Vulnerable Dark Triad zurückgegriffen (Miller et al. 2010), das neben der allgemeinen Dunklen Triade (Narzissmus, Machiavellismus, Psychopathie) als Ergänzung dient, um die konzeptuelle Vielschichtigkeit des Narzissmus und der Psychopathie abzubilden. Das Trolling-Verhalten wurde mittels dem GAIT-R (Sest & March, 2017) erhoben. Die Ergebnisse zeigten signifikant positive Korrelationen zwischen Internet-Trolling und den Faktoren Psychopathie, Sadismus, Narzissmus und Borderline. Affektive Empathie hingegen stand in einem negativen Zusammenhang. Eine hierarchischen Regressionsanalyse konnte die im Forschungsfeld bekannten Voraussagekräfte von Psychopathie, Sadismus, negativer sozialer Potenz und niedriger Empathie bestätigen. Darüber hinaus erhöhte sich mit steigenden Psychopathie-Werten der positive Zusammenhang zwischen kognitiver Empathie und Trolling. In dieser Studie weist das Sample ein unproportionales Geschlechterverhältnis auf und der Einfluss kontextueller sowie plattformspezifischer Merkmale wurde nicht erfasst (March, 2019).

Eine der Publikationen, die mit Befragten außerhalb westlicher Staaten arbeitete, geht auf Masui und Keita (2019) zurück. Dafür wurden Messwerte von 513 Japanerinnen und Japanern für die Eigenschaften der Dunklen Tetrade, Trolling und Einsamkeit erhoben. Für die Erfassung von Trolling-Verhalten wurde eine japanische Version des GAIT-R verwendet (Masui et al., 2018). Die Messwerte der vier Eigenschaften der dunklen Tetrade und die der Einsamkeit korrelierten positiv mit Trolling Verhalten. Eine hierarchische Regressionsanalyse gab Aufschluss über die Mediation dieser Zusammenhänge durch Einsamkeit. So waren die positiven Zusammenhänge zwischen Machiavellismus sowie Psychopathie mit Trolling nur für Personen mit hoher Einsamkeit bemerkbar. Limitationen ergaben sich in dieser Studie aus dem Querschnittlichen Design, der Erfassung von Einsamkeit durch subjektiv geprägte Selbsteinschätzung und dem Umstand, dass die Rekrutierung der Teilnehmenden aufgrund ihrer Mitgliedschaft in einem Forschungspool die Generalisierbarkeit der Ergebnisse begrenzt (K. Masui, 2019).

Paananen und Reichl (2019) thematisierten die Bedeutung von Sexismus für Trolling und Gender-Trolling, das als speziell gegen Frauen gerichtete Form von Trolling-Verhalten verstanden wird. Für die Untersuchung wurden gezielt Männer befragt. Von den 347 Männern, die die Umfrage vollständig ausfüllten, wurden Messungen bezüglich Sadismus, sozialer Dominanzorientierung, Sexismus, Trolling und speziell Gendertrolling erhoben. Das Sample bestand aus zwei Drittel Amerikanern und Kanadiern und zu einem Drittel aus Personen aus Indien. Trolling wurde im Allgemeinen durch das GAIT (Buckels et al. 2014) erfasst, während Gendertrolling mittels einer selbstentwickelten Skala gemessen wurde, die sieben Items umfasst und mit Fragen wie: "I enjoy flaming women whose political identities differ from my own" (Paananen & Reichl, 2019) gezielt auf Sexismus beinhaltendes Trolling ausgerichtet war. Den Auswertungen zufolge korrelierten sowohl die Messungen des Trollings als auch die des Gendertrollings mit sozialer Dominanzorientierung, feindseligem und wohlwollendem Sexismus, verbalem und körperlichem Sadismus und stellvertretendem Sadismus. Die Ergebnisse der multiplen Regressionsanalyse waren überraschend. Entgegen den Erwartungen der Forschenden waren es aber nicht feindseliger Sexismus und soziale Dominanzorientierung, die Gendertrolling im Besonderen Erklären konnten, sondern körperlicher Sadismus und Trolling im Allgemeinen. Dies deuteten die Forschenden als besonderen Effekt des Sadismus auf Gender-Trolling und als große Überschneidung zwischen Gender-Trollen und Trollen im Allgemeinen.

Über die Rolle des Selbstwertgefühls für Trolling-Verhalten publizierten March und Steele (2020) eine Studie, die darüber hinaus die Persönlichkeitsfaktoren Psychopathie und Sadismus einschloss. Auch hier kam das GAIT-R (Sest & March, 2017) zur Erhebung von Trolling zum Einsatz. An der Studie nahmen 400 Personen teil, von denen 40% australischer Herkunft waren. Wie erwartet korrelierten Psychopathie und Sadismus positiv mit Trolling Verhalten und konnten darüber hinaus als Prädiktoren eingestuft werden. Das Selbstwertgefühl wies einen negativen Zusammenhang auf. Zudem erwies sich Sadismus als signifikanter Moderator. Nur bei einem hohen Level von Sadismus, hatte das Selbstwertgefühl einen positiven Einfluss auf das selbstweingeschätzte Trolling Verhalten der Befragten. In Bezug auf die Psychopathie merkten die Forschenden an, dass eine detailliertere Erhebung für diese Eigenschaft notwendig ist, um Psychopathie-Facetten wie Empathie, Impulsivität und Nervenkitzel suchendes Verhalten erforschen zu können (March & Steele, 2020).

Mit einem experimentellen Design suchten Lee et al. (2021) nach Persönlichkeitseigenschaften, die sich als Marker für Trolling-Verhalten eignen. Die 599 Befragten dieser Studie nahmen neben der Erhebung von Machiavellismus, Sadismus und Psychopathie an einem Experiment teil. Ihnen wurde als Stimuli der Screenshot einer Produktbewertungsseite für ein Handymodell vorgelegt, der entweder nur positive oder nur negative Bewertungen enthielt. Die Aufgabe bestand darin, einen eigenen Kommentar für das zu diesem Zweck erstellte Forum zu verfassen, der sich den vorherigen Kommentaren anschloss. Diese Beiträge wurden in der Auswertung von zwei Mitarbeitenden codiert und als neutral, normativ oder anti-normativ in Bezug auf die Aufgabenstellung eingestuft. Auf Basis dessen wurden fünf Gruppen von Kommentatoren unterschieden: lautstarke und schweigende (normative) Mehrheiten, schweigende Minderheiten, soziale Konformisten, lautstarke Minderheiten und Online-Trolle. Als Trolle wurden Diejenigen codiert, die einstellungsinkonsistente Kommentare entgegen der Mehrheitsmeinung posteten, um sich über den so entstehenden Konflikt zu amüsieren. Angesichts der zufriedenstellenden Intercoder-Reliabilität scheint diese kontextbasierte Definition gereicht zu haben, um Trolling abgrenzen zu können. Lee et al. (2021) stellten fest, dass die als Trolle identifizierten Befragten die höchsten Werte in Psychopathie und Sadismus aufwiesen. In Abgrenzung zu den lautstarken Minderheiten konnte jedoch nur Sadismus als entscheidender Faktor ausgemacht werden. Es bleibt anzumerken, dass die Untersuchung durch das geschaffene Versuchsszenario kontextspezifisch auf Produktbewertungen ausgerichtet ist und selbst in diesem Szenario keinen realistischen Rahmen bieten kann. Zudem wurde vorab

nur die Einstellung der Befragten zur Handymarke, nicht aber zu speziellen Modellen erfragt (Lee et al., 2021).

Perugini und Solano (2021) legten ihre Untersuchung zu störenden Verhaltensweisen breiter an und erhoben dazu Messungen zu Persönlichkeitseigenschaften der Dunklen Triade, den Big Five sowie Persönlichkeitsstörungen und mentaler Gesundheit. Die 858 Befragten wurden im Umfeld der Forschungspraktikanten in Buenos Aires rekrutiert und persönlich befragt. Zur Erfassung von Trolling-Verhalten wurde das GAIT (Buckels et al., 2014) um zwei Items erweitert in den Fragenkatalog aufgenommen. Diese erweiterte Version erwies sich als zuverlässiges Instrument für die Messung von Trolling. Bei den übrigen Messungen griffen die Forschenden auf etablierte Skalen für die jeweiligen Eigenschaften zurück. In Bezug auf die nichtpathologischen Persönlichkeitsmerkmale zeigte eine Korrelationsanalyse, dass Befragte, die eine höhere Intensität von störendem Verhalten aufwiesen, ein niedrigeres Maß an Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit und ein höheres Maß an Neurotizismus und den Eigenschaften der dunklen Triade zeigten (Perugini & Solano, 2021).

Um die in der Forschung existierenden Erklärungsansätze für Trolling-Verhalten zu erweitern, untersuchten Navarro-Carrillo et al. (2021), ob Dispositionen, die sich auf dunklen Humor beziehen, einen Erklärwert für Trolling-verhalten leisten können, der über die Eigenschaften der dunklen Tetrade hinausgeht. 201 Studierende aus Spanien wurden an öffentlichen Lernorten zur Befragung eingeladen. Sie beantworteten Fragebögen zur Dunklen Tetrade, ihrem Humorstil, ihrer Veranlagungen zu Spott und dem Ausgelacht Werden von anderen. Für die Erhebung von Trolling-Verhalten wurde das GAIT (Buckels et al., 2014) in die Spanische Sprache übersetzt (S-GAIT). Die Ergebnisse replizieren die korrelativen Zusammenhänge zwischen Trolling und den Merkmalen Psychopathie, Sadismus und Machiavellismus. Auch aggressive, selbstzerstörerische Humorstile und eine erhöhte Freude am Auslachen anderer und dem eigenen Ausgelacht Werden korrelierten positiv mit Trolling. Bei der Aufklärung der Varianz konnte über das Geschlecht hinaus nur Psychopathie als einziges Merkmal der dunklen Tetrade einen Beitrag leisten. Selbstverstärkender Humor und die Freude am Lachen über andere konnten darüber hinaus weitere Varianzanteile aufklären. Weitere Analysen legten offen, dass die Verbindung zwischen Psychopathie und Trolling Verhalten durch die Freude am Lachen über Andere moderiert wird. War diese Freude niedrig ausgeprägt, beeinflusste die Psychopathie das Trolling Verhalten nicht. Einschränkend muss erwähnt sein, dass die Rekrutierung zur Teilnahme nicht-probabilistisch erfolgt ist und die befragten Studierenden

keine repräsentative Stichprobe darstellen. Auch die untersuchten Merkmale des Humors können nur einen kleinen Teil des Humor-Stils einer Person abbilden (G. Navarro-Carrillo et al., 2021).

Liu et al. 2022 untersuchten den Zusammenhang zwischen Achtsamkeit und Online-Trolling und welche Rolle die eigene Auseinandersetzung mit Ärger (Erfahrungen, Stimmungen, Ursachen und Folgen) und Online-Enthemmung als moderierende Faktoren spielen. Als Datengrundlage diente eine Online-Umfrage unter 1303 chinesischen Studierenden, die neben Skalen für Achtsamkeit, Online-Enthemmung und der Rumination von Ärger das GAIT (Buckels et al., 2014) als Erhebungsinstrument für Trolling enthielt. Die Korrelations- und Mediationsanalyse lieferten einen negativen Zusammenhang zwischen Achtsamkeit und Trolling-Verhalten der Befragten, der teilweise durch die Rumination von Ärger vermittelt wurde. Bei höherer Online-Enthemmung fiel der Einfluss der Wut-Rumination auf Trolling-Verhalten stärker aus. Auch in dieser Studie wurden Daten in einem bildungsstarken Umfeld durchgeführt, sodass die externe Validität in dieser Hinsicht limitiert ist (Liu et al., 2022).

Mit dem Anspruch, eine neue Skala zur Erhebung von sarkastischem Trolling hervorzubringen und den Zusammenhänge zwischen Trolling, der dunklen Triade und Aggression zu untersuchen, erhoben Manuoglu und Oner-Ozkan (2022) Daten von 809 Studierenden aus verschiedenen Universitäten der Türkei. Zudem sollte die Reliabilität und Validität der türkischen Version der Troll Deviancy Scale überprüft werden. Mittels Literaturrecherche, Personenbefragungen wurden zu diesem Zweck acht Items entwickelt, die sich an der bestehenden Troll Deviancy Scale und Merkmalen für Sarkasmus orientieren. Diese Items wurden mit einer 6-Punkt-Likert-Skala versehen. Alle Items wurden in einer englischen und einer türkischen Version erstellt. Nach der Überprüfung einiger Items auf Verständlichkeit und daraus abgeleiteten Änderungen wurde die Skala zusammen mit der für diese Studie angepasstem GAFT und der Troll Deviancy Scale sowie ausgewählten Skalen für Persönlichkeitseigenschaften erhoben. Dafür nahmen 809 in der Türkei studierende Personen an eine Online-Umfrage teil. Zusammenfassend konnte der Zusammenhang zwischen den Eigenschaften der dunklen Triade und Trolling bestätigt werden. Jedoch konnten nur die Eigenschaften Machiavellismus und Psychopathie einen voraussagenden Wert für Trolling-Verhalten aufweisen. Dabei muss erwähnt werden, dass diese Zusammenhänge für die entwickelte Sarcastic Trolling Scale und der Trolling Deviancy Scale verschiedenen ausfielen. Manuoglu und Oner-Ozkan (2022) erklären dies durch den Umstand, dass die Skalen

verschiedene Formen des Trollings erheben und diese Trolling-Formen selbst einen jeweils anderen Zusammenhang zu Persönlichkeitsmerkmalen aufweisen. Die entwickelte sarcastic trolling scale und die türkische Version der Trolling Deviancy Scale zeigten in dieser Studie eine überzeugende Validität und Reliabilität. Das ebenfalls angewendete GAFT konnte in dieser Untersuchung hingegen keine akzeptable interne Konsistenz aufweisen (Manuoglu & Oner-Ozkan, 2022).

4.3 Studienbefunde zu Sozialen Medien und Diskussionsplattformen

Mit dem Fokus auf *Facebook* beschäftigten sich Craker und March (2016) mit Persönlichkeitseigenschaften und Motivationen von Personen, die Trolling-Verhalten auf dieser Plattform zeigen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beantworteten Skalen zur Bestimmung von Persönlichkeitsmerkmalen, negativer sozialer Potenz und Trolling. Darunter waren die Eigenschaften der Dunklen Tetrad und eine modifizierte Form des GAIT, was erweitert und angepasst auf die Plattform *Facebook* das Label Global Assessment of Facebook Trolling (GAFT) erhielt. Als Ergebnis präsentieren die Forschenden Sadismus, Psychopathie und negative soziale Potenz als Prädiktoren für Trolling-Verhalten. Dabei weisen Craker et al. (2016) darauf hin, dass soziale Motivation eine größere Vorhersagekraft für Trolling-Verhalten haben könnte als die erhobenen Persönlichkeitsmerkmale. Einschränkend muss hier erwähnt werden, dass die Studie einen überproportionalen Frauenanteil aufwies (75,9%), und das GAFT aufgrund des erstmaligen Einsatzes zu Zeit der Durchführung nur über begrenzte psychometrische Gültigkeit verfügte.

Eine an 135 Studierenden in Großbritannien durchgeführte Studie (Lopes & Yu, 2017) wählte einen anderen Ansatz und untersuchte den Einfluss von dunklen Persönlichkeiten auf die Zustimmung zu Trolling-Verhalten gegenüber mehr und weniger beliebten Profilen auf *Facebook*. Die Fragebögen erfassten die Eigenschaften der Dunklen Triade und der Vorstellung eines unbeliebten und beliebten *Facebook* Profils. Anschließend bearbeiteten die Befragten eine Skala für die Zustimmung zu Trolling Kommentaren, die unter jeweils zwei Status-Updates der gezeigten Profile auftauchten. Für jeden Status wurde auf einer 5-Punkte-Likert-Skala erfragt, inwieweit die Befragten mit den Aussagen in den Kommentaren einverstanden waren. Lopes und Yu (2017) belegten damit einen Zusammenhang zwischen der Zustimmung zu Trolling-Verhalten und Machiavellismus sowie Psychopathie, wobei nur Psychopathie mittels multivariater Regression als vorhersagender Faktor bestätigt werden konnte. Die Ergebnisse müssen jedoch vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass das Erheben von

Zustimmung zu Trolling keine Verhaltensmessung ist. Zudem stießen die Forschenden auf Probleme bei der Kategorie Beliebtheit, weil die Befragten das dafür eingesetzte Profil in dieser Hinsicht nicht als wesentlich beliebter bewerteten. Die Befragten selbst wiesen einen überproportionalen Frauenanteil auf und waren ausschließlich Studierende, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse weiter einschränkt.

Gylfason et al. (2021) nutzten ebenfalls das von Craker et al. (2016) entwickelte GAFT, um Persönlichkeitseigenschaften zu identifizieren, die Trolling auf *Facebook* vorhersagen. Neben dem GAFT, das in dieser Untersuchung eine angemessene Reliabilität aufweisen konnte, enthielt die Online Umfrage für die 139 *Facebook* Nutzenden verschiedene Skalen, die unter anderem die Dunkle Tetrad, Big Five sowie negative soziale Potenz und Ehrlichkeit erhoben. Korrelations- und Regressionsanalysen dienten der Auswertung. Gylfason et al. (2021) konnten den vermuteten Zusammenhang zwischen Trolling und den Persönlichkeitseigenschaften Sadismus, Machiavellismus und Psychopathie bestätigen. Zudem korrelierte Trolling negativ mit Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit. Einen eigenständigen Einfluss auf Trolling konnten jedoch nur Sadismus, Machiavellismus und negative soziale Potenz aufweisen. Die Interpretation dieser Ergebnisse legte nahe, dass Trolling Verhalten durch die Freude motiviert wird, andere zu täuschen. Auffällig war die Stichprobe dieser Untersuchung, weil sie mit 139 Personen im Verhältnis zu vergleichbaren Untersuchungen klein ausfiel und die Befragung gänzlich auf isländisch durchgeführt wurde.

Bentley und Cowan (2021) wählten ein unter den hier vorgestellten Studien einzigartiges Forschungsdesign, um den Zusammenhang zwischen Trolling und sozialer Dominanzorientierung sowie dem Kontext eines *Facebook* Posts zu erforschen. Im Detail wurde geprüft, ob die soziale Dominanzorientierung (SDO) eines Individuums oder der Kontext des *Facebook* Posts (argumentativ einseitig oder neutral) eine Rolle bei Trolling-Einstellungen spielt und wie Empathie diese Beziehungen beeinflusst. In einem 2x2 Design wurden den Befragten konstruierte Texte und *Facebook* Feeds gezeigt. Diese Posts stellten den *Facebook* Status von Personen dar, die wegen ihres Status von anderen Userinnen und Usern sichtbar in den Kommentaren getrollt wurden. Thema der Posts waren Impfungen, weil die Stichprobe (381 Personen) aus den USA stammte, wo Covid-19 Impfstoffe zur Zeit der Erhebung ein aktuelles, kontrovers diskutiertes Thema waren. Die Posts waren entweder neutral, indem sie Pro- und Contra Argumente enthielten, oder argumentativ einseitig verfasst und jeweils mit einem nicht-empathischen oder empathischen Prime versehen, indem mehr

oder weniger persönliche Details über die vermeidlichen Verfasserinnen oder Verfasser preisgegeben wurden. Den Ergebnissen nach haben Personen mit höherer sozialer Dominanzorientierung öfter schon einmal Trolling Verhalten ausgeübt und eine höhere Akzeptanz für dieses Verhalten. Des Weiteren liefert die Studie den Hinweis, dass die angeborene Persönlichkeitsvariable SDO bei der Vorhersage von Trolling-Akzeptanz schwerer wiegen könnte als kontextuelle Merkmale (Bentley & Cowan, 2021). Zu den Limitationen der Studie gehört zum Einen, dass Trolling als abhängige Variable mit dem GAIT-R (Sest & March, 2017) gemessen wurde, was die Einstellung zum Trolling-Verhalten erfasst und nicht die Zustimmung zu einem bestimmten Inhalt. Zum Anderen wurde die von der Untersuchung unabhängige Einstellung der Befragten zum Thema Impfung nicht kontrolliert. Diese beiden Faktoren könnten dazu beigetragen haben, mögliche Effekte der gesetzten Stimuli nicht erfasst zu haben (Bentley & Cowan, 2021).

Neben den Erkenntnissen zu weit verbreiteten Social Media Plattformen wie *Facebook* bietet eine der untersuchten Studien Aufschluss über den Zusammenhang zwischen Trolling und den Eigenschaften der dunklen Triade sowie dysfunktionaler Impulsivität auf Standortbasierten Echtzeit Dating Apps (BRTD-Apps) wie *Tinder* oder *Bumble*. Dafür wurden gezielt Personen angeworben, die BRTD-Apps nutzen oder genutzt haben. Neben Skalen für die Persönlichkeitsmerkmale der Dunklen Tetrade wurde das GAIT (Buckels et al. 2014) mit seinen vier Items auf den Kontext der BRTD-Apps angepasst und eingesetzt. Zudem wurde die Tendenz zu dysfunktionaler Impulsivität bei den Befragten erhoben. Die Ergebnisse zeigten korrelative Zusammenhänge zwischen der Dunklen Tetrade und Trolling. Zur Varianzaufklärung von Trolling konnten jedoch nur Sadismus, Psychopathie und dysfunktionale Impulsivität signifikant beitragen. Besonders interessant war die Erkenntnis, dass Psychopathie den Zusammenhang zwischen dysfunktionaler Impulsivität und Trolling in dieser Untersuchung moderiert. Demnach sagt dysfunktionale Impulsivität Trolling nur voraus, wenn das Level der Psychopathie sich auf mittlerem oder hohem Niveau bewegt (March et al., 2017).

Seigfried-Spellar und Lankford (2018) fokussierten sich auf *Yik Yak*, eine mittlerweile abgeschaltete, standortbasierte Diskussionsplattform, die es den damaligen Nutzerinnen und Nutzern ermöglichte, sich anonym über verschiedenste Themen auszutauschen. Bezüglich des Zusammenhangs mit Trolling-Verhalten erhob diese Studie Messungen zur Dunklen Triade, Sadismus, und den Big Five. Zur Erfassung der untersuchten Verhaltensweisen nutzten

Siegfried-Spellar et al. (2018) einen selbst entwickelten Selbstauskunftsbogen, der unter anderem Trolling enthielt. In die Untersuchung flossen die online beantworteten Fragebögen von 133 Studierenden in den USA ein. Die Ergebnisse brachten signifikant positive Korrelationen zwischen den Merkmalen der Dunklen Triade, Sadismus und Neurotizismus hervor. Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit korrelierten negativ mit Trolling. Für das von Siegfried-Spellar et al. (2018) vorgeschlagene Model konnten die Eigenschaften Psychopathie und Verträglichkeit einen signifikanten Erklärwert leisten. Auch bei dieser Studie wurden nur Daten von Studierenden erhoben.

Mit einer noch heute aktiven und weit bekannteren Diskussionsplattform beschäftigten sich Brubaker et al. (2021). Dafür führten Sie eine Online-Befragung von *Reddit* Usern durch. *Reddit* gilt als sogenannter Social News Aggregator, bei dem gepostete Inhalte von den Userinnen und Usern negativ oder positiv bewertet werden können. Zur Rekrutierung wurde in 13 Foren der Plattform, den sogenannten Subreddits, zur Teilnahme aufgerufen. Nachdem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer offen nach ihrer Definition von Trolling befragt worden, beantworteten sie weitere Fragen zu ihrem Trolling-Verhalten, dem Trolling-Verhalten anderer und der Funktion dieses Verhaltens für die Community. Neben Trolling beinhaltete die Umfrage Items zur Demographie, zur Erfassung der Eigenschaften der Dunklen Triade, Schadenfreude und Outspokeness. Outspokeness beschreibt dabei die Freimütigkeit und die Bereitschaft der Userinnen und User ihre Meinung zu teilen. Die Studie konnte den Einfluss der Merkmale der dunklen Triade auf Trolling-Verhalten nachweisen. Dieser Zusammenhang wird durch Schadenfreude, also vom Gefühl der Freude am Unglück anderer Menschen, vermittelt. Darüber hinaus können Menschen, die selbst in Trolling involviert sind, dieses Verhalten besser nachvollziehen und nehmen es als funktionaler wahr. Inwieweit die Erkenntnisse auf Grundlage dieser 13 Foren für *Reddit* insgesamt oder über die Plattform hinaus generalisierbar sind, ist fraglich, denn die sogenannten Subreddits zeichnen sich durch eine individuelle Struktur und Kommunikationsweise aus. Ziel und Inhalt des Trollings wurden in dieser Untersuchung ebenfalls nicht berücksichtigt. Zusätzlich führen Brubaker et al. (2021) eine Forschungslücke an, die sich auf die stillen Trolle bezieht. Damit sind Trolle gemeint, die selbst keine Inhalte erstellen, aber auf Posts von Trollen oder deren Opfer durch Funktionen wie Up- und Downvoting reagieren (Brubaker et al., 2021).

4.4 Charakteristische Eigenschaften der Internet-Trolle

Aus den in dieser Arbeit dargelegten Studien lässt sich ein Muster bezüglich einiger Persönlichkeitseigenschaften von Internettrollen ableiten. Vorrangig betrifft dies die Eigenschaften der dunklen Tetrade und der Big Five. In Hinblick auf die Dunkle Triade belegten alle 14 Studien, die Messungen diesbezüglich erhoben, dass Internet-Trolle erhöhte Werte in Psychopathie aufweisen. In mehreren dieser Auswertungen wird Psychopathie als bedeutendster Faktor angeführt, weil die Stärke des Zusammenhangs und die Varianzaufklärung im Vergleich zu den übrigen Eigenschaften hoch ausfällt. Im Falle des Machiavellismus konnten 12 der 14 Publikationen einen Zusammenhang aufdecken. Eine gemischte Ergebnislage bringt der Forschungsstand zum Narzissmus hervor. Zum Einen waren die korrelativen Zusammenhänge in vier von 13 Studien mit passender Erhebung nicht nachweisbar und zum Anderen waren die signifikanten Zusammenhänge im Vergleich mit anderen Eigenschaften wie Psychopathie verhältnismäßig schwach. Anders gestalten sich die Ergebnisse für die Eigenschaft Sadismus. Dass die Erweiterung der dunklen Triade durch Sadismus für die Forschung am Persönlichkeitsprofil von Internet-Trollen relevant ist, zeigt der Fakt, dass alle 13 betrachteten Studien, die Sadismus und Trolling erhoben, einen signifikant positiven Zusammenhang nachweisen konnten.

In insgesamt sechs Publikationen wurden Messungen für die Persönlichkeitseigenschaften der Big Five durchgeführt. Auf Grundlage dieser Ergebnisse ist Extraversion kein charakteristisches Merkmal des Internet-Trolls. Zwar konnten in zwei der Studien Zusammenhänge gefunden werden, jedoch waren diese unterschiedlich gerichtet (Buckels et al., 2014; Gylfason et al., 2021). Ein ähnliches Bild zeichnet sich für Offenheit ab, wobei lediglich eine Studie einen Zusammenhang feststellen konnte (Buckels et al., 2014). Für Neurotizismus hingegen gibt es zumindest Hinweise auf einen Zusammenhang, denn die Hälfte der Studien, die die Big Five erhoben, stellten signifikant positive Korrelationen zu Trolling-Verhalten fest. Überwiegend konstant gerichtete Ergebnisse lassen sich aber nur für Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit berichten. Bei den vorliegenden Studien tritt – bis auf einzelne Ausnahmen (Perugini & Solano, 2021; Seigfried-Spellar & Chowdhury, 2017) - ein signifikant negativer Zusammenhang zu Trolling auf.

Über Persönlichkeitseigenschaften abseits der dunklen Tetrade und den Big Five kann diese Arbeit nur einzelne Hinweise bieten, weil die analysierten Studien auf der Suche nach Persönlichkeitseigenschaften von Internet-Trollen verschiedene Ansätze verfolgen. Die daraus

resultierenden und hier präsentierten Ergebnisse sind innerhalb des Untersuchungsmaterials dieser Arbeit kaum oder nicht repliziert. Demnach zeigen Menschen, die eine höhere Bereitschaft für Internet-Trolling aufweisen, ein größeres Gefühl von Minderwertigkeit (Hong & Cheng, 2018), eine größere Impulsivität (March et al., 2017), eine gesteigerte negative soziale Potenz (March, 2019) und soziale Dominanz (Paananen & Reichl, 2019). Die Eigenschaft Achtsamkeit (Liu et al., 2022), die Fähigkeit der Perspektivübernahme (Howard et al., 2019) und soziale Fähigkeiten im Allgemeinen (Sest & March, 2017) waren in den besagten Studien niedriger ausgeprägt, wenn von einem gesteigerten Trolling-Verhalten berichtet wurde. Im Falle der Empathie scheint die Unterscheidung zwischen affektiver und kognitiver Empathie relevant zu sein. Beide Eigenschaften zeigen signifikante Zusammenhänge, jedoch in positiver Richtung für kognitive Empathie und in negativer Richtung für affektive Empathie (Howard et al., 2019; March, 2019; Sest & March, 2017).

4.5 Definitionsansätze und Erhebungsmethoden für Trolling

Um der zweiten Forschungsfrage nachzugehen, wurden bei der Analyse der Studien die Vorgehensweisen der Forschenden bezüglich der Definition und Erhebung von Trolling-Verhalten berücksichtigt. In der Mehrheit der Publikationen wurde keine eigens formulierte Definition für Trolling Verhalten entwickelt, sondern das Spektrum des Trolling Begriffs anhand vorangegangener Studien abgebildet. Vorarbeiten wie sie von Hardaker et al (2010) durchgeführt worden sind, werden dafür häufig herangezogen. Lediglich zwei der in dieser Arbeit untersuchten Studien lieferten selbstformulierte Definitionen. Eine dieser beiden kommt von Buckels et al. (2014, S. 97) und definiert Trolling als „practice of behaving in a deceptive, destructive, or disruptive manner in a social setting on the Internet with no apparent instrumental purpose“. Eine Vielzahl der analysierten Studien übernahm diese Formulierung als konzeptuelle Grundlage. Einen anderen Ansatz geht aus der offenen Befragung von Brubaker et al. (2021) hervor, wobei Trolling von den Versuchspersonen insgesamt als „intentional online interaction (post, comment, statement, conversation, etc.) aimed at bating, goading, provoking, or harassing others for the sake of garnering attention and eliciting a reaction“ verstanden wurde. Damit wird deutlich, dass die einzigen zwei Studien, die in dieser Arbeit eine eigens entwickelte oder festgesetzte Definition für Trolling liefern, inhaltlich verschiedene Charakteristika von Trolling-Verhalten beinhalten. Während Buckels et al. (2014) einen destruktiven und täuschenden Charakter und das Fehlen eines instrumentellen Sinns von Trolling hervorheben, stellen Brubaker et al. (2021) konkrete Verhaltensweisen wie

Provokation und Belästigung an, die laut deren durchgeführter Befragung auf die Suche nach Aufmerksamkeits- und Reaktionssuche zurückzuführen sind.

Um Trolling-Verhalten zu messen, arbeiteten 17 der 22 Untersuchungen entweder mit dem GAIT (Buckels et al., 2014) oder mit Weiterentwicklungen, die wie das GAIT-R (Sest & March, 2017) neue Items ergänzten, die Items in andere Sprachen überführten wie das J-GAIT (K. Masui, 2019) und S-GAIT (G. Navarro-Carrillo et al., 2021), oder die Items an die Gegebenheiten einer konkreten Plattform anpassten wie das GAFT (Craker & March, 2016). Das GAIT und seine Weiterentwicklungen wiesen - mit einer Ausnahme - in allen Studien eine mindestens akzeptable aber überwiegend zufriedenstellende oder sogar gute Konstruktvalidität auf. Trotzdem müssen diese Instrumente weiter repliziert und angepasst werden, um ihre psychometrische Validität zu verbessern. Darüber hinaus ist unklar, inwieweit das GAIT oder auf dem GAIT beruhende Skalen die Vielfältigkeit von Trolling-Verhalten abdecken können. Selbst in einer an Trolling-Strategien ausgerichteten und erweiterten Form, wie bei Hong und Cheng (2018) zu finden, konnten Merkmale wie Heuchelei, Belästigung und abweichendes Verhalten nicht abgedeckt werden. Die fünf übrigen Untersuchungen, die Trolling nicht mittels des GAIT erhoben, entwickelten entweder eigene Skalen, griffen auf bestehende Skalen wie die Troll Deviancy Scale (Zezulka & Seigfried-Spellar, 2016) zurück oder codierten aufgrund ihres experimentellen Settings auf inhaltlicher Basis (Lee et al., 2021).

Neben dem Messinstrumenten des Trollings ergeben sich weitere Besonderheiten des Forschungsstandes aus der Auswahl- und Befragungsmethode sowie den untersuchten Stichproben. Bis auf wenige Ausnahmen führten alle Studien in dieser Arbeit Online-Befragungen zur Selbsteinschätzung des eigenen Trolling-Verhaltens durch oder erfragten Zustimmungswerte für präsentierte Trolling-Inhalte. Weitere Auffälligkeiten sind bei den Befragten selbst zu beobachten. Knapp ein Drittel der untersuchten Studien arbeiteten mit einer rein studentischen Befragtengruppe und knapp ein Viertel wies einen unproportionalen Geschlechteranteil auf. Zudem wurden die Daten ausschließlich unter Personen erhoben, die mindestens 18 Jahre alt waren. Zur Rekrutierung verwendeten die Forschenden vornehmlich Werbung in sozialen Netzwerken, *Amazon Mechanical Turk* oder Lehrveranstaltungen an Universitäten, wobei Studierende Leistungspunkte oder vergleichbare Leistungsbestätigungen für die Teilnahme erhielten. Die Mehrheit der Studien griffen auf westlich geprägte Stichproben zu. Nur einzelne Studien in dieser Arbeit lieferten Daten zu Personen aus anderen Staaten wie der Türkei, Island, China und Japan.

5 Diskussion, Limitation und Ausblick

Ziel dieser Arbeit ist es, den bisherigen Forschungsstand zu den Persönlichkeitseigenschaften von Internet-Trollen zu erfassen und dessen Aussagekraft in Hinblick auf die gewählten Erhebungsmethoden und die Konzeptualisierung von Internet-Trolling zu bewerten. Damit soll in einem ersten Schritt geklärt werden, welche Eigenschaften das Persönlichkeitsprofil dieser Trolle insbesondere auszeichnen. In einem zweiten Schritt gilt es, diese Ergebnisse kritisch zu hinterfragen und methodische Schwachstellen sowie Forschungslücken zu diskutieren.

Auf Grundlage der Ergebnisse besitzen Internet-Trolle Persönlichkeitszüge, die auf nicht-pathologischer Ebene durch Psychopathie und Machiavellismus geprägt sind. Das heißt, sie zeigen ein unterdurchschnittliches Maß an Empathie, an Gewissenhaftigkeit sowie an sozialem Verantwortungsbewusstsein und stechen durch eine zweckgebunden manipulative Persönlichkeit hervor. Sie sind weniger verträglich und weisen ein höheres Maß an Neurotizismus auf. Darüber hinaus deutet sich an, dass Trolle weitere antisoziale Tendenzen wie eine reduzierte Achtsamkeit oder gesteigerte Impulsivität und soziale Dominanz zeigen. Es ist zu betonen, dass diese Erkenntnisse in ihrer Summe nicht als allumfassender Stereotyp verstanden werden können. Eher handelt es sich um ein Teilprofil, das auf ausgewählten, in der Regel negativ konnotierten Eigenschaften beruht. Diese Perspektive ist logisch, da Trolling als antisoziales Verhalten gilt. Jedoch sollten vor dem Hintergrund, dass die Wahrnehmung von Trolling stark von kontextuellen und situativen Faktoren abhängt (Sanfilippo et al., 2018) und dieser Begriff eine breite Facette an Verhaltensweisen inkludiert (Golf-Papez & Veer, 2017), bestimmte Spektren dieses Verhaltens und speziell deren Zusammenhang zu Persönlichkeitseigenschaften untersucht werden. Seigfried-Spellar und Chowdhury (2017) nutzten dazu den Vergleich zwischen Trollen und RIP-Trollen, als spezielle Gruppe. Dazu äquivalente Untersuchungen zu Trolling in harmloseren Ausprägungen sind wünschenswert, um differenziertere Aussagen treffen zu können. Weitere Beispiele für diese Forschungslücken sind sogenannte Stille Trolle, die keine eigenen Inhalte erstellen, sondern Trolling-Inhalte über Zustimmung unterstützen (Brubaker et al., 2021). Diese Gruppe wird in der bisherigen Forschung zu Trolling wenig betrachtet. Weiteres Forschungsinteresse liegt in der vergleichenden Perspektive zwischen spaßgeleitetem und ernsthaftem Trolling, wie sie von Sanfilippo et al. (2018) auf Grundlage von Studierendenaussagen vorgeschlagen wird.

Die in Kapitel 2.2 dargelegte Unschärfe des Begriffs Trolling oder Internet-Troll lässt sich in dieser Arbeit bestätigen. Zwar lieferten nur zwei Studien eine eigens festgelegte Definition,

jedoch zeigen die verschiedenen Schwerpunkte beider Formulierungen, wie schwierig das Schaffen eines konzeptuellen Bezugsrahmens für Trolling ist. Die von Golf-Papez und Veer (2017) aufgestellte Kritik bezüglich der unpräzisen Verwendung des Trolling-Begriffs in der Wissenschaft kann in diesem Zuge unterstützt werden. In diesem Punkt liegt eine große Herausforderung für diesen Forschungsbereich. Denn zum Einen steckt hinter Trolling ein geschichtlich gewachsener Begriff, der sich mit den digitalen Möglichkeiten der Kommunikation entwickelt hat (Demsar et al., 2021) und dieser Erfahrung nach weiterentwickeln wird. Zum Anderen sind die erheblichen Überschneidungen mit anderen Verhaltensweisen wie Cyberbullying aufzuarbeiten, indem Merkmale zur gezielten Abgrenzung identifiziert und die Erhebungsinstrumente überführt werden. Denn wie die Untersuchungen von Buckels et al. (2014) und Brubaker et al. (2021) zeigen, führen die divergierende Definitionsansätze von Trolling nicht zu maßgeblichen, inhaltlichen Unterschieden darin, wie das Trolling-Verhalten gemessen wird, auch wenn Brubaker et al. (2021) die Trolling bezogenen Items erweiterten und an die zu untersuchende Plattform anpassten. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Relevanz eines wissenschaftlichen Konsens über die Definition von Trolling-Verhalten in dieser Arbeit entweder überschätzt wird oder etablierte Instrumente wie das GAIT (Buckels et al., 2014) und dessen Weiterentwicklungen noch unzureichend auf diese Definitionsversuche zugeschnitten sind.

Die wesentlichsten Limitationen der Forschungsergebnisse ergeben sich nicht primär aus der konzeptuellen Ungenauigkeit über den Trolling Begriff, sondern liegen in der Vorgehensweisen der Untersuchungen. Nach grundlegenden Arbeiten (Buckels et al., 2014; Craker & March, 2016), die Instrumente speziell zur Erhebung Trolling im Internet hervorbrachten, wurden ab 2017 stetig mehr Publikationen zum Zusammenhang zwischen Trolling-Verhalten und Persönlichkeitseigenschaften veröffentlicht. Das GAIT (Buckels et al., 2014) und dessen Weiterentwicklungen erweisen sich in der Regel zwar als intern konsistente Erhebungsinstrumente, sollten jedoch weiter spezifiziert und repliziert werden, um der Vielschichtigkeit des zu messenden Verhaltens auch inhaltlich gerecht zu werden und damit die externe Validität zu verbessern. Denn die Generalisierbarkeit der Ergebnisse erfährt an diesem Punkt wesentliche Einschränkungen durch die Erhebungsmethode für Trolling. Grundsätzlich werden die Befragten bei den Umfragen und Online-Umfragen, wie sie für das GAIT (Buckels et al., 2014) und weitere Instrumente üblich sind, um Selbsteinschätzungen bezüglich ihren Verhaltens gebeten. Die Antworten müssen vor dem Risiko betrachtet werden, durch antwortverzerrende Verhaltensweisen verfälscht zu sein. Gerade im Hinblick auf

Trolling als antisoziale, unerwünschte Verhaltensweise ist eine Verzerrung durch den Hang, eine sozial erwünschte Antwort zu geben, ein bedeutender Faktor. Ausgehend davon, dass die Vorstellungen über Trolling durch Gesellschaft, Popkultur und Wissenschaft unterschiedlich geprägt sind (Sanfilippo et al., 2018), ist ein Response Bias, der durch das bloße Benennen des Forschungs- und Befragungsthemas Trolling in Items oder in der Information der Befragten entstehen kann, eine weitere potenzielle Quelle für Ergebnisverzerrungen. Die mehrheitlich online durchgeführten Studien sind darüber hinaus mit dem Risiko behaftet, dass Befragte mehrfach teilnehmen, den Fragen inhaltlich keine Beachtung schenken oder technische Probleme und Hürden auftreten.

Neben inhaltlichen und methodischen Einschränkungen bezüglich des Erhebungsinstruments für Trolling liegt eine weitere Schwachstelle in der Stichprobenauswahl der untersuchten Studien und einem damit verbundenen Selbstauswahl-Bias. Acht der 22 Publikationen wurden ausschließlich oder zum überwiegenden Teil unter Studierenden erhoben. Dies verzerrt die Stichproben in verschiedensten Parametern wie Alter, sozioökonomischer Status, Bildungsgrad und Intelligenz. Ein weiterer Aspekt in dieser Hinsicht, ist der Ausschluss von minderjährigen Personen in den vorliegenden Befragungen. Dieser Schritt ist zwar nachvollziehbar, weil die ethischen und organisatorischen Hürden für die Untersuchung Minderjähriger höher sind als bei Online-Umfragen unter Erwachsenen. Jedoch deuten die Prävalenzen antisozialer Verhaltensweisen im Schulkontext darauf hin, dass deviantes Verhalten wie Cyberbullying im Internet schon vor der Volljährigkeit präsent ist und Konsequenzen mit sich trägt (Beran & Li, 2005; Juvonen & Gross, 2008; Schneider et al., 2012). Für den Zusammenhang zwischen Trolling und Persönlichkeitseigenschaften fehlen Erkenntnisse aus diesem Altersbereich. Zusätzlich zeigte die Auswertung der Studien, dass die Stichproben in der Mehrheit in westlichen Staaten wie den USA erhoben wurden und nur vereinzelte Ergebnisse aus davon abweichenden Regionen vorliegen, was die Generalisierbarkeit des Forschungsstand weitgehend auf westlich geprägte Kulturen begrenzt. Insgesamt gehen die Erkenntnisse, die die 22 analysierten Studien liefern auf einen erheblichen Anteil nicht repräsentativer Stichproben zurück. Im Falle von Eigenschaften wie dem Geschlecht, das auf dem heutigen Stand der Forschung als relevanter Prädiktor für Trolling-Verhalten identifiziert wird (Howard et al., 2019; Manuoglu & Oner-Ozkan, 2022), ist dies besonders kritisch zu bewerten.

Obwohl wesentliche Hypothesen der Forschenden anhand des Forschungsstands befürwortet werden können, liegt in diesem Punkt zugleich eine konzeptuelle Limitation. Denn dem

Ergebnis folgend, das auch in dieser Arbeit erarbeitet wurde, neigen Internet-Trolle zu manipulativem, sadistischem – und verallgemeinert formuliert rücksichtslosem – Verhalten. Buckels et al. (2019) stellten in unveröffentlichten Datensätzen äquivalent zu Gylfason et al. (2021) negative Assoziationen zu Trolling und selbstberichteter Ehrlichkeit fest. Daraus ergibt sich eine für die Forschung relevante Frage: Wie ehrlich werden Umfragen bezüglich Trolling-Verhalten von Personen absolviert, die tendenziell ein größeres Trolling-Verhalten zeigen und in diesem Zuge aber auch eine reduzierte Ehrlichkeit aufweisen. Oder mit anderen Worten: Können Trolle in Gänze durch Selbstauskünfte untersucht werden oder bleiben blinde Flecke in beispielsweise extremen Ausprägungen, weil ein überdurchschnittlicher Anteil dieser Personen keine aus ihrer Sicht zutreffenden Angaben machen will? Hier könnten Peer-Berichte hilfreich sein, um die Messung von Trolling-Verhalten durch Selbstauskünfte zu ergänzen und neben ohnehin möglichen Fehlern bei Selbsteinschätzungen auch diese intentionalen Verfälschungen zu kompensieren.

Die Ergebnisse dieser Arbeit unterliegen einigen weiteren Limitationen. Der untersuchte Forschungsschwerpunkt kann eine Reihe von Publikationen bieten, jedoch sind die Erkenntnisse zum Zusammenhang von Persönlichkeitseigenschaften und Trolling abseits der Dunklen Tetrade und der Big Five kaum repliziert, und können somit nur als Hinweise dienen. Die konzeptuelle Bewertung des Forschungsstands ist zudem schwach untermauert, weil eigens entwickelte Definitionsversuche in nur zwei Studien vorzufinden waren. Die Betrachtung der Erhebungsinstrumente unterliegt der Einschränkung, dass bei einigen Weiterentwicklungen des GAIT (Buckels et al., 2014) und anderen Skalen keine transparente Einsicht einzelner Items möglich war, die einen inhaltlichen Abgleich zwischen Definitionsweisen und angewendetem Erhebungsinstrument ermöglicht hätten. Die Vorgehensweise zur Auswahl der Publikationen für die in dieser Arbeit durchgeführten Literaturrecherche kann als weitere Limitation angeführt werden. Durch die Beschränkung auf die Begriffe *troll*, *trolls*, *trolling* und *trolling behavior*, können Studien, in denen Trolling im passenden Zusammenhang untersucht, aber lediglich als antisocial behavior neben anderen Verhaltensweisen aufgeführt wurde, dieser Suchmatrix entgangen sein.

Abschließend kann diese Arbeit ein antisozial geprägtes Teilprofil des Internet-Trolls konstatieren, das sich auf den bisherigen Forschungsstand stützt. Die Kenntnisse über die Persönlichkeit von Internet-Trollen stammen aus aktuellen Untersuchungen, die seit 2017 intensiviert vorangetrieben wurden. Das noch junge Forschungsfeld sollte anhand weiterer und

pointierterer Untersuchungen ergänzt werden, um der Komplexität des Phänomens Internet-Trolling inhaltlich gerecht zu werden und das hier aufgestellte Persönlichkeitsbild validieren zu können. Ansatzpunkte dafür liegen in der Weiterentwicklung von Messinstrumenten, der methodischen Herangehensweise und dem konzeptuellen Rahmen für Trolling.

Literaturverzeichnis

- Allport, G. W., & Odbert, H. S. (1936). Trait-names: A psycho-lexical study. *Psychological monographs*, 47(1), i.
- Ansong, E. D., Takyi, T., Damoah, D., Ampomah, E. A., & Larkotey, W. (2013). Internet trolling in Ghana. *International Journal of Emerging Science and Engineering*, 2(1), 42-43.
- Bentley, L. A., & Cowan, D. G. (2021). The socially dominant troll: Acceptance attitudes towards trolling. *Personality and Individual Differences*, 173. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2021.110628>
- Beran, T., & Li, Q. (2005). Cyber-harassment: A study of a new method for an old behavior. *Journal of educational computing research*, 32(3), 265.
- Binns, A. (2012). DON'T FEED THE TROLLS! Managing troublemakers in magazines' online communities. *Journalism Practice*, 6(4), 547-562.
- Bishop, J. (2013). The art of trolling law enforcement: a review and model for implementing 'flame trolling' legislation enacted in Great Britain (1981–2012). *International Review of Law, Computers & Technology*, 27(3), 301-318.
- Brubaker, P. J., Montez, D., & Church, S. H. (2021). The Power of Schadenfreude: Predicting Behaviors and Perceptions of Trolling Among Reddit Users. *Social Media + Society*, 7(2), 13. <https://doi.org/10.1177/20563051211021382>
- Buckels, E. E., Jones, D. N., & Paulhus, D. L. (2013). Behavioral confirmation of everyday sadism. *Psychological science*, 24(11), 2201-2209.
- Buckels, E. E., Trapnell, P. D., Andjelovic, T., & Paulhus, D. L. (2019). Internet trolling and everyday sadism: Parallel effects on pain perception and moral judgment. *Journal of Personality*, 87(2), 328-340. <https://doi.org/10.1111/jopy.12393>
- Buckels, E. E., Trapnell, P. D., & Paulhus, D. L. (2014). Trolls just want to have fun. *Personality and Individual Differences*, 67, 97-102. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2014.01.016>
- Cattell, R. B. (1943). The description of personality: Basic traits resolved into clusters. *The journal of abnormal and social psychology*, 38(4), 476.
- Cattell, R. B. (1946). Description and measurement of personality.

- Cheng, J., Bernstein, M., Danescu-Niculescu-Mizil, C., & Leskovec, J. (2017). Anyone can become a troll: Causes of trolling behavior in online discussions. *Proceedings of the 2017 ACM conference on computer supported cooperative work and social computing*, 1217-1230.
- Cheng, J., Danescu-Niculescu-Mizil, C., & Leskovec, J. (2015). Antisocial behavior in online discussion communities. *Proceedings of the international aaai conference on web and social media*, 9, 61-70.
- Coles, B. A., & West, M. (2016). Trolling the trolls: Online forum users constructions of the nature and properties of trolling. *Computers in Human Behavior*, 60, 233-244.
- Costa, P. T., & McCrae, R. R. (1989). *NEO PI/FFI manual supplement for use with the NEO Personality Inventory and the NEO Five-Factor Inventory*. Psychological Assessment Resources.
- Craker, N., & March, E. (2016). The dark side of Facebook®: The Dark Tetrad, negative social potency, and trolling behaviours. *Personality and Individual Differences*, 102, 79-84.
- Cruz, A. G. B., Seo, Y., & Rex, M. (2017). Trolling in online communities: A practice-based theoretical perspective. *The Information Society*, 34(1), 15-26.
- Demsar, V., Brace-Govan, J., Jack, G., & Sands, S. (2021). The social phenomenon of trolling: understanding the discourse and social practices of online provocation. *Journal of Marketing Management*, 37(11-12), 1058-1090.
- Field, A. (2013). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics*. sage.
- Gänger, J. (2022, 15. November). *Fake-Tweet kostet Musk viele Millionen Dollar*. n-tv. <https://www.n-tv.de/wirtschaft/Fake-Tweet-kostet-Musk-viele-Millionen-Dollar-article23719307.html>
- Gensing, P. (2022, 23. März). *Die Armee der Trolle*. tagesschau.de. <https://www.tagesschau.de/investigativ/russland-trolle-ukraine-101.html>
- Golf-Papez, M., & Veer, E. (2017). Don't feed the trolling: rethinking how online trolling is being defined and combated. *Journal of Marketing Management*, 33(15-16), 1336-1354.
- Goodboy, A. K., & Martin, M. M. (2015). The personality profile of a cyberbully: Examining the Dark Triad. *Computers in Human Behavior*, 49, 1-4.

- Gruber, A., Pauly, M., & Stotz, P. (2018, 18. Oktober). *So arbeiten russische Internet-Trolle*. spiegel.de. <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/twitter-veroeffentlicht-riesigen-datensatz-zu-troll-tweets-aus-russland-und-iran-a-1233871.html>
- Gylfason, H. F., Sveinsdottir, A. H., Vésteinsdóttir, V., & Sigurvinsdottir, R. (2021). Haters gonna hate, trolls gonna troll: the personality profile of a Facebook troll. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18(11), 5722.
- Hardaker, C. (2010). Trolling in asynchronous computer-mediated communication: From user discussions to academic definitions.
- Hardaker, C. (2013). "Uh... not to be nitpicky, but... the past tense of drag is dragged, not drug.": An overview of trolling strategies. *Journal of Language Aggression and Conflict*, 1(1), 58-86.
- Herger, P. (2022, 15. November). *Wie ein Tweet 20 Milliarden Dollar vernichtet*. HANDELSZEITUNG. <https://www.handelszeitung.ch/geld/borsenbeben-wegen-twitter-ein-tweet-lasst-den-kurs-des-pharmakonzerns-eli-lily-massiv-sinken-546689>
- Herring, S., Job-Sluder, K., Scheckler, R., & Barab, S. (2002). Searching for safety online: Managing "trolling" in a feminist forum. *The Information Society*, 18(5), 371-384.
- Hong, F. Y., & Cheng, K. T. (2018). Correlation between university students' online trolling behavior and online trolling victimization forms, current conditions, and personality traits. *Telematics and Informatics*, 35(2), 397-405. <https://doi.org/10.1016/j.tele.2017.12.016>
- Hoppenstedt, M., & Lock, S. (2022, 7. Oktober). *Die sadistische Jagd auf den Drachenlord*. DER SPIEGEL. <https://www.spiegel.de/netzwelt/drachenlord-der-youtuber-rainer-winkler-ueber-hass-im-internet-und-cybermobbing-a-dec12e41-5d43-456a-b910-37156854ea4a>
- Howard, K., Zolnierok, K. H., Critz, K., Dailey, S., & Ceballos, N. (2019). An examination of psychosocial factors associated with malicious online trolling behaviors. *Personality and Individual Differences*, 149, 309-314.
- John, O. P., Donahue, E. M., & Kentle, R. L. (1991). Big five inventory. *Journal of Personality and Social Psychology*.
- Johnson, L. K., Plouffe, R. A., & Saklofske, D. H. (2019). Subclinical sadism and the dark triad: Should there be a dark tetrad? *Journal of Individual Differences*, 40(3), 127.
- Jonason, P. K., & Webster, G. D. (2010). The dirty dozen: a concise measure of the dark triad. *Psychological assessment*, 22(2), 420.

- Jones, D. N., & Paulhus, D. L. (2014). Introducing the short dark triad (SD3) a brief measure of dark personality traits. *Assessment, 21*(1), 28-41.
- Juvonen, J., & Gross, E. F. (2008). Extending the school grounds?—Bullying experiences in cyberspace. *Journal of School health, 78*(9), 496-505.
- Kiesler, S., Kraut, R., Resnick, P., & Kittur, A. (2012). Regulating behavior in online communities. *Building successful online communities: Evidence-based social design, 1*, 4.2.
- Kowalski, R. M., Giumetti, G. W., Schroeder, A. N., & Lattanner, M. R. (2014). Bullying in the digital age: a critical review and meta-analysis of cyberbullying research among youth. *Psychological bulletin, 140*(4), 1073.
- Lee, S. Y., Yao, M. Z., & Su, L. Y. F. (2021). Expressing unpopular opinion or trolling: Can dark personalities differentiate them?. *Telematics and Informatics, 63*, 12. <https://doi.org/10.1016/j.tele.2021.101645>
- Liu, M., Wu, B., Li, F., Wang, X., & Geng, F. (2022). Does mindfulness reduce trolling? The relationship between trait mindfulness and online trolling: The mediating role of anger rumination and the moderating role of online disinhibition. *Journal of Affective Disorders, 301*, 36-43. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2022.01.023>
- Lopes, B., & Yu, H. (2017). Who do you troll and Why: An investigation into the relationship between the Dark Triad personalities and online trolling behaviours towards popular and less popular Facebook profiles. *Computers in Human Behavior, 77*, 69-76. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2017.08.036>
- Lupano Perugini, M. L., & Castro Solano, A. (2021). Rasgos de personalidad, bienestar y malestar psicológico en usuarios de redes sociales que presentan conductas disruptivas online = Personality traits, well-being and psychological distress in users who present online disruptive behavior. *Interdisciplinaria Revista de Psicología y Ciencias Afines, 38*(2), 7-23. <https://doi.org/10.16888/interd.2021.38.2.1>
- Machová, K., & Kolesár, D. (2019). Recognition of Antisocial Behavior in Online Discussions. International Conference on Information Systems Architecture and Technology,
- Manuoğlu, E. (2020). Differences between trolling and cyberbullying and examination of trolling from self-determination theory perspective.
- Manuoglu, E., & Oner-Ozkan, B. (2022). Sarcastic and Deviant Trolling in Turkey: Associations With Dark Triad and Aggression. *Social Media + Society, 8*(3), 12. <https://doi.org/10.1177/20563051221126053>

- March, E. (2019). Psychopathy, sadism, empathy, and the motivation to cause harm: New evidence confirms malevolent nature of the Internet Troll. *Personality and Individual Differences, 141*, 133-137. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2019.01.001>
- March, E., Grieve, R., Marrington, J., & Jonason, P. K. (2017). Trolling on Tinder® (and other dating apps): Examining the role of the Dark Tetrad and impulsivity. *Personality and Individual Differences, 110*, 139-143. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2017.01.025>
- March, E., & Steele, G. (2020). High Esteem and Hurting Others Online: Trait Sadism Moderates the Relationship Between Self-Esteem and Internet Trolling. *Cyberpsychology Behavior and Social Networking, 23*(7), 441-446. <https://doi.org/10.1089/cyber.2019.0652>
- Masui, K. (2019). Loneliness moderates the relationship between Dark Tetrad personality traits and internet trolling. *Personality and Individual Differences, 150*, 5. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2019.06.018>
- Masui, K. (2019). Loneliness moderates the relationship between Dark Tetrad personality traits and internet trolling. *Personality and Individual Differences, 150*, 109475.
- Masui, K., Tamura, A., & March, E. (2018). Development of a Japanese version of the Global Assessment of Internet Trolling-Revised. *The Japanese Journal of Psychology, 89*, 602-610.
- McCosker, A. (2014). Trolling as provocation: YouTube's agonistic publics. *Convergence, 20*(2), 201-217.
- McCrae, R. R., & John, O. P. (1992). An introduction to the five-factor model and its applications. *Journal of Personality, 60*(2), 175-215.
- Möhring, C. (2021, 06. Oktober). *Trolling - das ist die Bedeutung*. <https://www.heise.de/tipps-tricks/Trolling-das-ist-die-Bedeutung-6208883.html>
- Moor, L., & Anderson, J. R. (2019). A systematic literature review of the relationship between dark personality traits and antisocial online behaviours. *Personality and Individual Differences, 144*, 40-55.
- Navarro-Carrillo, G., Torres-Marín, J., & Carretero-Dios, H. (2021). Do trolls just want to have fun? Assessing the role of humor-related traits in online trolling behavior. *Computers in Human Behavior, 114*. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2020.106551>
- Paananen, A., & Reichl, A. J. (2019). Gendertrolls just want to have fun, too. *Personality and Individual Differences, 141*, 152-156. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2019.01.011>

- Paulhus, D. L., Buckels, E. E., Trapnell, P. D., & Jones, D. N. (2020). Screening for dark personalities. *European Journal of Psychological Assessment*.
- Paulhus, D. L., & Williams, K. M. (2002). The dark triad of personality: Narcissism, Machiavellianism, and psychopathy. *Journal of research in personality*, 36(6), 556-563.
- Perugini, M. L. L., & Solano, A. C. (2021). Personality traits, well-being and psychological distress in users who present online disruptive behavior. *Interdisciplinaria*, 38(2), 7-24. <https://doi.org/10.16888/interd.2021.38.2.1>
- Phillips, W. (2011). LOLing at tragedy: Facebook trolls, memorial pages and resistance to grief online. *First Monday*.
- Rammstedt, B., & John, O. P. (2007). Measuring personality in one minute or less: A 10-item short version of the Big Five Inventory in English and German. *Journal of research in personality*, 41(1), 203-212.
- Rammstedt, B., Kemper, C. J., Klein, M. C., Beierlein, C., & Kovaleva, A. (2012). Eine kurze Skala zur Messung der fünf Dimensionen der Persönlichkeit: Big-Five-Inventory-10 (BFI-10).
- Raskauskas, J., & Stoltz, A. D. (2007). Involvement in traditional and electronic bullying among adolescents. *Developmental psychology*, 43(3), 564.
- Sanfilippo, M. R., Fichman, P., & Yang, S. (2018). Multidimensionality of online trolling behaviors. *The Information Society*, 34(1), 27-39.
- Satow, L. (2018). Big-Five-Persönlichkeits-Assessment für die gezielte Personalentwicklung. *PersonalEntwickeln*. Wolters Kluwer. <https://www.drSATOW.de/blog/big-five-persoentlichkeits-assessments-fuer-die-gezielte-personalentwicklung.html>.
- Schneider, S. K., O'donnell, L., Stueve, A., & Coulter, R. W. (2012). Cyberbullying, school bullying, and psychological distress: A regional census of high school students. *American journal of public health*, 102(1), 171-177.
- Schwartz, M. (2008, 03. August). *The Trolls Among Us*. The New York Times Magazine. https://www.nytimes.com/2008/08/03/magazine/03trolls-t.html?pagewanted=all&_r=0
- Seigfried-Spellar, K. C., & Chowdhury, S. S. (2017). Death and Lulz: Understanding the personality characteristics of RIP trolls. *First Monday*.

- Seigfried-Spellar, K. C., & Lankford, C. M. (2018). Personality and online environment factors differ for posters, trolls, lurkers, and confessors on Yik Yak. *Personality and Individual Differences, 124*, 54-56.
- Sest, N., & March, E. (2017). Constructing the cyber-troll: Psychopathy, sadism, and empathy. *Personality and Individual Differences, 119*, 69-72. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2017.06.038>
- Shachaf, P., & Hara, N. (2010). Beyond vandalism: Wikipedia trolls. *Journal of Information Science, 36*(3), 357-370.
- Suler, J. (2004). The online disinhibition effect. *CyberPsychology & Behavior, 7*(3), 321-326.
- Suler, J. R., & Phillips, W. L. (1998). The bad boys of cyberspace: Deviant behavior in a multimedia chat community. *CyberPsychology & Behavior, 1*(3), 275-294.
- Tupes, E. C., & Christal, R. E. (1992). Recurrent personality factors based on trait ratings. *Journal of Personality, 60*(2), 225-251.
- Varjas, K., Talley, J., Meyers, J., Parris, L., & Cutts, H. (2010). High school students' perceptions of motivations for cyberbullying: An exploratory study. *Western Journal of Emergency Medicine, 11*(3), 269.
- Waisbord, S. (2022). Trolling journalists and the risks of digital publicity. *Journalism Practice, 16*(5), 984-1000.
- Wedemeier, L. (2022, 15. November). *Eli Lilly, Lockheed Martin & Co.: Fake-Tweets lassen Aktien abstürzen*. <https://www.computerbild.de/artikel/cb-News-Finanzen-Aktien-Fake-Tweets-Lockheed-Martin-Eli-Lilly-34816103.html>
- Wossagk, B. (2022, 12. Mai). *Der Podcast "Wer hat Angst vorm Drachenlord?" zeigt, wie hilflos unsere Justiz beim Thema Mobbing ist*. Bayerischer Rundfunk. <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/zuendfunk/khesrau-behroz-cui-bono-drachenlord-100.html>
- Zezulka, L. A., & Seigfried-Spellar, K. (2016). Differentiating cyberbullies and internet trolls by personality characteristics and self-esteem.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel und Quellen angefertigt habe. Alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen oder aus anderweitigen fremden Äußerungen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die eingereichte Arbeit ist nicht anderweitig als Prüfungsleistung verwendet worden oder in deutscher oder einer anderen Sprache als Veröffentlichung erschienen.

Seitens des Verfassers bestehen keine Einwände, die vorliegende Bachelorarbeit für die öffentliche Benutzung zur Verfügung zu stellen.

Ort, Datum

Unterschrift